

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 523.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Sonntag, den 8. November.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Zur bevorstehenden Militärvorlage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die „Straßburger Post“ bringt am 4. November 1903 einen von Berlin datierten Artikel: „Die Altersverhältnisse im Heere“, welcher eine nähere Beleuchtung verdient. Die Seeschlange, „das zu alt werdende Offizierkorps“ mit einer leichten Hinweisung auf Jena, erscheint darin wieder! Der Verfasser rechnet uns mit nicht ganz einwandfreien Zahlen vor, daß der Frontoffizier erst mit 35 Dienstjahren den Regimentalkommandeur erreicht und dann selbstverständlich viel zu alt ist, um noch diese Stellung auszufüllen, die, wie er sich ausdrückt, einen Mann verlangt, der „ein Muster von geistiger und körperlicher Spannkraft, von unglaublicher Gesundheit und Widerstandsfähigkeit, von fast strobender Kraft sein soll —! Als Grundlage dient dem Artikel der „Straßburger Post“ der Frontoffizier der Infanterie, welcher abfolgt seine Aulage zum Springen markierte und der im Durchschnitt 22 Jahre alt werden soll, bevor die Epaulette seine Schultern zieren. Wir halten die Zahl 22 für zu hoch gegriffen, 19 bis 21 sind die jüngsten Leutnants alt, also im Durchschnitt dürften 20 Waimonate der Tatsache eher entsprechen, was am Kulminationspunkt der Berechnung des verehrten Verfassers anstatt 57 Sommer deren nur 55 gäbe!

Warum die Straßburgerin nun besonders vom Regimentalkommandeur verlangt, daß er ein wahrer Kraftmeier sein soll, der auch als Athlet sein gutes Auskommen finden würde, ist uns nicht ganz klar geworden. Sämtliche Offiziere müssen selbstdienstfähig sein und sind es meist auch, dafür sorgt schon der Verjüngungsdruck von oben! Wenn also der Herr Verfasser der „Altersverhältnisse im Heere“, „an den Spitzen der Bataillone und Kompagnien alte und teilweise schon recht verbrauchte Offiziere“ sieht, wie er sich auszudrücken beliebt, so möchte das eine sehr einseitige Auffassung sein. Er meint vielleicht damit diejenigen Kameraden, welche sich ihres grauen Haars nicht schämen und zu vernünftig sind, um zum Pinsel und Farbdontopf zu greifen! Gerade solche Leute, welche keine Furcht vor dem kräftigeren Auge des Vorgesetzten zeigen, kennen im Ernstfall auch keine Furcht vor dem Feinde, wie wir kriegerische alte Soldaten bestätigen werden. Die verwitterten Gesichter und der ergraute Kopf beweisen nur, daß diese Männer ihren Dienst in Wind und Wetter, in Säunig und Regen taten und keine Gelegenheit fanden, die Jugendlichkeit auf der Schreibstube und im Sattel zu konservieren! Sie halten meist mehr aus wie die frisch und rosig Aussehenden und spannen sehr selten wegen Krankheit oder gar Überanstrengung aus! Wer Kriegsgeschichte kennt, vergleiche nur die Leistungen der weiterbeschädigten, oft greisen deutschen Führer vergangener Zeiten mit den Taten der jugendlichen, pomadisierten Schürzenstipendienhelden des alten Frankreichs, und er wird finden, daß es nicht das Aussehen ist, was den „Soldaten“ macht!

In der erwähnten militärischen Antikensammlung erblickt der jedenfalls „jugendfrohe“ Verfasser der „Straßburger Post“ — Abhandlung eine Gefahr fürs Vaterland, die sich seiner Ansicht nach durch „die Anshälfe, daß

man in den höheren Führerstellen meist durch Generalstab, Kriegsministerium und Adjutantur gegangene Offiziere, „Springer“ genannt, verwendet und auf diese Weise wenigstens in solche Stellen jüngere und frische Kräfte bringt“, nur scheinbar mildert.

Wir sind anderer Meinung und freuen uns, bei dem unruhigen Haufen von heute noch stabile würdige Männer in den Stellungen der Bataillonkommandeure und Kompagniechefs zu erblicken, die als Garantien erscheinen, daß in dem Zukunftskriege die ruhige Überlegung noch ihren Platz finden und ausfüllen wird.“

Von den zu alten und verbrauchten Hauptleuten und Majors kommt der Reformator nach einigen Altersvergleichen zwischen den verschiedenen Waffen auf des Pudels Kern — auf die Oberleutnants der Infanterie und deren Stellung im Vergleich zu der nützlichen Charge bei der Kavallerie und Artillerie zu sprechen. Was er hier sagt, ist richtig, der Infanterist hinkt gewaltig nach, da sämtliche Oberleutnants der Schwebewaffen — Regimentalkommandeure sind, während sich bei der Fußtruppe kein einziger dieser Stellung erfreut. „Das sind unhaltbare Zustände, auf die ich an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen habe, und es wird nachgerade Pflicht des Reichstages, denselben durch die von der Heeresverwaltung schon im vorigen Jahre beantragte Gehaltsaufbesserung nun endlich abzuheben. Diese ungenügenden Einkommensverhältnisse, verbunden mit der recht schlechten Beförderung, müssen aber einen Offiziermangel bei der Infanterie zur Folge haben, der sich auch nur durch gleichzeitige Verbesserung von Einkommen und Beförderung ganz beseitigen lassen wird“, fährt unser Mann fort, der einen bevorstehenden Offiziermangel voraussagt, wenn die Oberleutnants nicht besser gestellt werden und das Avancement weiterhin schlecht bleibt.

Wir können den Oberleutnants der Infanterie in ihrer nicht beneidenswerten Stellung vom ganzen Herzen Gehaltsaufbesserung und Parität mit den im gleichen Range stehenden Kameraden der anderen Truppengattungen und hoffen, daß der Reichstag ein Einsehen haben wird — wenn es die Finanzlage Deutschlands gestattet. — Von so schwer wiegenden Folgen aber, wie der Verfasser glaubt, halten wir die minderwertige Position des Oberleutnants nicht. J. B. scheint uns der Schluß sehr gewagt, daß mangelnder Offizierersatz durch den für ungenügend erachteten Gehalt dieser Charge entstehen sollte.

Darin stimmen wir aber mit der „St. Post“ überein, daß die gegenwärtige schlechte Beförderung der Frontoffiziere mit der Zeit klaffende Spalten in den Reihen der Offizierkorps schaffen wird!

Das „Wiesbadener Tagblatt“ legte schon am 5. 4. 03 in einer Abhandlung über den „Mangel an Offizierersatz“ klar dar, wo den Frontoffizier der Schuh drückt, und der damals aufgestellten Ansicht huldigt es auch noch heute!

„Es sind die Springer, die dem Avancement der übrigen schaden, sie bringen die Offiziere in der Front um 3-4 Jahre zurück und verschulden, daß das deutsche Offizierkorps nicht mehr aus einem Guß besteht und große Unzufriedenheit überall Platz gegriffen hat!“

Wäre die Beförderung durch die Armee eine gleichmäßige, würde der verdientvollste Teil unseres Offizier-

korps nicht zu alt zu den höchsten Stellen und fände im Avancement den Lohn seiner schwierigen und verantwortlichen Arbeit. Ebenjowenig dürften die Springer abständig werden, da sie so wie so ihre Dienstzeit in angenehmeren Verhältnissen zubringen, wenn ihnen auch einige Jahre am Vorwärtshafen verloren gingen!

Dem aktiven Offizier ist es unmöglich, seine Unzufriedenheit darzulegen, sonst würden die Gefühle, welche die meisten befehlen, mehr Tagesgespräch sein. Daß aber die ungünstigen Avancementsverhältnisse dennoch von weiten Schichten unseres Volkes mit scharfen Augen verfolgt werden, beweist der tatsächlich sich bemerkbar machende Mangel an Offizierersatz, der sich besonders in den wenig begünstigten Grenzgarisonen bemerkbar macht. Die Maßnahmen, die man ergriff, um diesem Mangel abzuheben, wie Erleichterung des Fähnrichsexamens und des Zutritts zu den Kadettenhäusern, werden nicht verfangen, es wird schließlich doch nichts übrig bleiben, als mit gleichem Gewicht zu wägen und die sauer errungenen Verdienste des Frontoffiziers denen des Springers gleichzustellen!“

Was heißt überhaupt im Frieden militärischer Verdienst? Pflichttreue und Hingebung verlangt man von jedem Offizier, „Verdienst“ — kann mit selbigen Ausnahmen der Soldat nur im Kriege erwerben!

Die Vorlage zur besserer Stellung der Oberleutnants wird dem Reichstage wieder zugehen und dürfte zur Begründung mangelnder Nachwuchses und schlechter Avancement dort vorgebracht werden. Wir behaupten, daß der besser bezahlte Oberleutnant und weitere unbedeutende Gehaltsaufbesserungen nicht Rat schaffen, unserem braven Offizierkorps kann nur eine gleichwertige Bemessung und Belohnung seiner Arbeit helfen, dann wird auch Zufriedenheit und Dienstfreudigkeit wieder bei demselben heimisch werden! R. W.

Neue Kämpfe in Südwest-Afrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika mehrten sich die unglücklichen Nachrichten. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß eine Anzahl Deutscher von den Damboos, den Bewohnern des nördlichen Teils unserer Kolonie, ermordet worden sind. Nun ist zugleich eine aufwühlende Bewegung im Süden ausgebrochen und in Zusammenstößen sind schon deutsche Soldaten gefallen. Nach einer telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika sind bei den Unruhen Leutnant Jobst und Sergeant Snay gefallen und der Reiter Aug. Schmidt ist verwundet.

Die in der Gegend von Warmbad wohnenden Bontelwants empörten sich am 28. v. M. Man glaubt, daß der ganze Stamm, der ungefähr fünftausend bis zehntausend Mann stark sein soll, sich erhoben habe. Eine Abteilung von 110 Mann ist mit vier Gebirgsgeschützen und 50 Bastard-Pottentotten von Windhoek nach Warmbad ausgebrochen. Andere englische Duellen bezeichnen die Lage als kritisch. Die Kapregierung treffe Maßnahmen, um die ausländischen Eingeborenen am Übertritt in die Kapkolonie zu verhindern.

Wir geben aus Anlaß dieser Vorkommnisse, die als ziemlich ernst angesehen werden, unseren Lesern beiliegend eine Karte des südlichen Teiles des deutschen

Fenilleton.

Alles Wissen ist Stückwerk.

Dieses Wüßspruchs werden sich die Naturforscher von allen Gelehrten am häufigsten erinnern. Es mag ja auch in der Naturwissenschaft viele Leute geben — vielleicht sind sie sogar in der Mehrzahl —, die sich gern in der Fülle ihrer Kenntnisse sonnen, aber der echte Naturforscher muß bescheiden sein, weil er fühlt, daß die Summe des Erkannten nur in einem kleinen Verhältnis steht zu der des Unerkannten, und daß jeden Tag eine überraschende Entdeckung festgewurzelte Behauptungen erschüttern kann. Die Gegenwart ist besonders dazu geeignet, solche Betrachtungen anzustellen, denn es ist eine Bewegung in die Naturwissenschaft geraten, die nur mit einer gründlichen Reformation enden kann. Die planmäßige Organisation wissenschaftlicher Arbeiten ist vielleicht das Hauptmerkmal der heutigen wissenschaftlichen Betätigung. Niemand zuvor sind originale Forschungen so sorgfältig vorbereitet und so bewußt durchgeführt worden, wie jetzt. Die Menschheit steht unter dem großen Eindruck des Fortschritts, der während der letzten zwei Jahrhunderte in der Wissenschaft gemacht worden ist, und doch könnte man nicht überrascht sein, wenn während des 20. Jahrhunderts Entdeckungen gemacht werden sollten, die an Zahl und Tragweite alles, was die früheren Jahrhunderte geleistet haben, in den Schatten stellen würden. In diesem lebhaften Fluß können auch die großen Theorien, so beherrschend sie zurzeit sein mögen, nicht unerwähnt bleiben. Ist genug ist es allerdings schon vorgekommen, daß eine alte, scheinbar längst ausgestorbene Naturanschauung wieder ausgearaben und zu neuem Leben erweckt

worden ist, aber ebenso werden neue Anschauungen wieder begraben. Für alles finden wir jetzt eindruckliche Beispiele. Die Wissenschaft der Chemie begann mit der Alchimie, dem Versuch, Gold aus anderen Metallen herzustellen. Allmählich entwickelte sich dann die Lehre von der Unveränderlichkeit der Elemente, und daraus ergab sich mit Notwendigkeit der Schluß, daß die alchimistischen Versuche nur ein zweckloses Hirngespinn gewesen sein konnten. Wer eine Hoffnung aufzerte, diese mittelalterlichen Bestrebungen könnten noch einmal wieder zu Ehren kommen, wurde einfach verlacht. Nun haben die Physiker und Chemiker in der jüngsten Vergangenheit einige erstaunliche Entdeckungen gemacht, aus denen sich ergeben hat, daß die Elemente doch nicht ganz so unveränderlich sind, wie man geglaubt hat. Man ist jetzt zu der Überzeugung gekommen, daß alle Stoffe — von einer großen Anzahl, weiß man es gewiß — Strahlungen winziger Teilchen, die sogenannten Elektronen, ausstrahlen, von denen jedes mindestens 1000mal leichter ist als ein Atom des leichtesten Elements, des Wasserstoffs, und von denen jedes, so weit man bisher eine Vermutung äußern kann, in Stoff und Größe dem anderen gleich ist, welches Element auch seine Quelle gewesen sein mag. Es mag noch nicht als ganz sicher angenommen werden, daß das „Element“ Radium sich in das „Element“ Helium zerlegt, aber ausgesprochen ist diese Möglichkeit, und darin liegt das unumwundene Zugeständnis, daß sich die Physiker und Chemiker heute mit Bezug auf die Natur der sogenannten Elemente weit weniger sicher fühlen, als vor 100 Jahren. Einer der bedeutendsten lebenden Chemiker hat bereits geradezu geäußert, daß nach seiner Meinung die Hauptarbeit der Laboratorien der Physik und Chemie während der nächsten zehn Jahre dem Versuch gewidmet sein müßte, die Elemente zu analysieren und zu synthetisieren, d. h. ihre Zerlegung und Zusammenlegung ausfindig zu

machen. Es ist reizvoll, sich an der Hand der neuen Tatsachen die Zukunft des Nüheren anzumalen. Welch ein Triumph für das Streben der so viel verpörrteten mittelalterlichen Alchimie würde es sein, wenn in einer vielleicht nicht zu fernem Zeit ein Chemiker wirklich den „Stein der Weisen“ fände, indem es ihm gelänge, aus den etwa vom Eisen ausgehenden Elektronen Gold abzuleiten. Daß etwas Derartiges jetzt überhaupt nur in den Kreisen der Möglichkeit gezogen wird, ist, wie nichts anderes, bezeichnend für die großen Veränderungen, die sich in unseren Naturanschauungen jetzt angebahnt haben. Vielleicht wird es auch mit anderen Grundtheorien noch dahin kommen, und es fehlt nicht an prophetischen Zeichen dafür. In der Kindheit der Naturwissenschaft glaubte man an eine „Urzeugung“, die oft zitierte generatio aequivoca, nämlich an die Entstehung lebender Wesen aus unbelebten Stoffen. Beispielsweise sollten die Kalle aus dem Schlamm des Meeres geboren werden, und bezüglich der Entstehung von Fischen findet man in Volkskreisen noch heute einen merkwürdigen Glauben, der einen Zusammenhang mit Sägepönnen und einer gewissen Flüssigkeit konstruieren will. Hauptächlich waren es Pasteur und Tyndall, die jene Anschauung von der Urzeugung zu einem scheinbar endgültigen Fall brachten. Dennoch muß man jetzt sagen, daß die Wiedererweckung dieser Lehre kaum ungläublicher wäre, als die der alchimistischen Träume. Die Biologen, die sich emsig mit der Anwendung der physikalischen Chemie auf das Stadium des Protoplasma, des lebenden Eiweißes, beschäftigen, haben schon hin und wieder mit der Möglichkeit geklabauert, lebende Dinge aus leblosen gewinnen zu können. Alles in allem: man muß jetzt mehr als je die übermächtige Macht des Grundgesetzes anerkennen, das der große Heraklit in zwei kurze Worte zusammenpreßte: Alles fließt.

Schutzgebietes, in welchem, hart an der Grenze gegen die britische Kapkolonie, der Stamm der aufrührerischen Bondelzwarts wohnt. Barmbad steht über Keetmanskop mit dem Regierungssitze Windhoek in telegraphischer Verbindung, so daß also das Gouvernement sofort von allen Vorgängen im Süden in Kenntnis gesetzt werden und danach seine Maßnahmen treffen kann.

Der von den Bondelzwarts überfallene Stationsort Barmbad, woselbst ein Teil der Schutztruppe lag, liegt etwa 40 Kilometer nördlich von der Südgrenze des südwestafrikanischen Schutzgebietes, welche der Oranjefluß bildet. Im Herbst 1902 mußten gleichfalls Unruhen und Räubereien in diesen südlichen Grenzgebieten unterdrückt werden. Große Anstände haben übrigens in Südwest-Afrika nicht mehr stattgefunden seit Beilegung des Streits mit den Hereros und der Unschädlichmachung Heinrich Witbois durch den Gouverneur Kentwein. Das war in den ersten Jahren von dessen nunmehr zehnjähriger er-spriehlichen Tätigkeit in der Kolonie.

Deutsches Reich.

* Einberufung des Reichstags. Die „N.N.-Westf. Ztg.“ schreibt: Die „Deutsche Tageszeitung“ hat mitgeteilt, daß die Einberufung des Reichstags für den 1. Dezember zu erwarten sei. Unseres Wissens werden die neu- oder wiedererwählten Herren M. d. R. gut tun, sich nicht allzu bestimmt darauf einzurichten, bis zu dem genannten Termin zu Hause bleiben zu dürfen. Wenn auch nach Berliner Gespöchlichkeit der wahrscheinliche Tag der Einberufung, so lang die formelle Entscheidung des Kaisers nicht erfolgt ist, als Staatsgeheimnis ängstlich gewahrt wird, so läßt sich doch so viel sagen, daß der 1. Dezember erst in zweiter Linie, in erster dagegen der 24. November in Betracht kommt. Weiter schreibt das genannte Blatt: Wir haben seinerzeit über die Meinungsverschiedenheiten berichtet, die zwischen den preussischen

schläge zu machen. Pierpont Morgan ist gegenwärtig in Chicago. Wie dem „N. L.“ dem gegenüber mitgeteilt wird, handelt es sich bei der Reise des Direktors Ballin um die Festsetzung der Zwischendividenden für das Jahr 1904, die bisher noch nicht geregelt worden ist. Im übrigen will es das Blatt dahin gestellt sein lassen, inwiefern die Mitteilungen der „Daily Mail“ zutreffen. Über den genannten Direktor Griscom hieß es kürzlich, er würde in den Dienst der Cunardlinie treten, ohne daß die Meldung bisher eine Bestätigung erfahren hat.

* In dem neuen Entwurf eines Militärpensionsgesetzes sind nach der „N.N. Ztg.“ wesentliche Verein-fachungen bei den Invalidisierungsverfahren bei den Mann-schaften vorgesehen. Was aber die „N.N. Ztg.“ darüber berichtet, entspricht in der Hauptsache schon dem bestehenden Gesetz. Als neu wird angegeben, daß nicht mehr einjähriger Bezug des Gehaltes der betreffenden Dienststellen wie heute, abgesehen von Dienstbe-schädigungen, notwendig sein soll, um Anspruch auf die betreffende Pension zu gewinnen, sondern nur ein-maliger Empfang des betreffenden Gehaltes. Damit wird eine große Härte beseitigt; ein Regimentskomman-deur, der ohne Dienstbeschädigung heute elf Monate nach seiner Ernennung verabschiedet wurde, bezog z. B. die Pension eines Bataillonskommandeurs.

* Der Garnisonzahnarzt. Die Bedeutung, die die Seeresverwaltung der Zahnpflege im Heere beizumessen wird durch folgende Meldung erläutert, die aus Stettin zugeht. Danach ist der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Zahnpflege bekannte Stettiner Zahn-arzt Lührke, dessen Veröffentlichungen auch in der Rund-schau seinerzeit eingehend besprochen wurden, soeben zum Garnisonzahnarzt von Stettin ernannt worden.

Ausland.

* Schweiz. Über Entstehung und Ein-weihung des Serbet-Denkmalis in Genf berichtet man der „Frankf. Ztg.“ aus Genf unter anderm: Die beiden Urheber des Denkmalis gehören zu der streng positiven Richtung des Calvinismus: Professor der Theologie Doumergue aus Montauban (Frankreich) und Pfarrer Eugen Choisy junior in Genf. Zur Zeit, als Favon noch das Departement der öffentlichen Erziehung dirigierte, wurde der bekannte literale Herausgeber der „Revue des deux Mondes“, Ferdinand Brunetiere, eingeladen, in Genf Vorträge über Calvin zu halten. Professor Doumergue, ein hervorragender Historiker, der ganz besonders gut in der Geschichte der Reformation in den Ländern französischer Sprache orientiert ist, schloß sich berufen, auf die Vorträge Brunetieres zu antworten. Das war der Ausgangspunkt des Serbet-Denkmalis. Der Plan wurde von sämtlichen Kirchen, Konfessionen, Synoden usw. gutgeheißen und sodann aus-geführt; nur wegen der Inaktivität wurde gar viel ge-schrieben und disputiert. Man einigte sich schließlich über den bereits mitgeteilten Text. Das steinerne Denkmal, mit seinen lateinischen metallenen Leitern befindet sich nur wenige Meter entfernt von der Stelle, wo „der Spanier“ auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt wurde. Es war eine merkwürdige, stille, erhebende Feier, ohne Ar-tilleriesalven, ohne Glockengeläute, ohne Musik und Tanz, ganz nach dem herben Sinne Calvins. Sie machte auch auf Nichtgläubige, auf Freidenker und Katholiken einen tiefen Eindruck, und jedermann gab zu, daß diese Kund-gebung dem Protestantismus zur Ehre gereiche. (Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß als Ertrag des im Rathausaal von Herrn Oberlehrer Schneider gehaltenen Vortrags 15 Mark nach Genf abgefordert worden sind. Die gesamten Kosten für das Denkmal, zu dem man auf Beiträge aus dem gesamten Protestantismus gerech-net hat, sind auf 5000 Frank veranschlagt. Die Red.)

* Serbien. Aus Belgrad bringt die „Neue Freie Presse“ folgende vielversprechende Meldung: „Die Kommission,



In bestimmten Londoner Kreisen, deren Auffassung und Stimmung nicht ignoriert werden kann, vernimmt man die neuesten Meldungen aus Deutsch-Afrika mit einer Art freudiger Spannung. Die englischen Deutschen-feinde glauben in dieser schnellen Aufeinanderfolge über-raschender Ansehörungen die Folge von Zettelungen er-blicken zu können, sie sind ferner der Ansicht, daß es sich hier nur um kleine Anfänge weit größerer Schwierig-keiten handle, die sie mit freudiger Spannung beobachten. Auch der offizielle Besuch, den der englische Magistrat von Walffischbay dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika merkwürdigerweise erst jetzt und gerade jetzt abgestattet hat, wird von ihnen in eine Reihe mit jenen Vorgängen gebracht und gewissermaßen als Rekognoszierungsreise betrachtet. Dies zeigt, wie tiefgehend der Deutschenhaß in manchen englischen Kreisen ist und deutet andererseits unverkennbar an, für wie begehrenswert der deutsch-afrikanische Besitz in jenen Kreisen gehalten wird. Durch diese letztere Tatsache sollten die Kolonialgegner und die Kolonialbestimmten in Deutschland doch zum Nachdenken veranlaßt werden.

und den Reichsbehörden in der Frage der Mandats-dauer des alten Reichstags und damit der Möglichkeit, den neuen Reichstag ohne Auflösung des alten vor dem 6. Dezember einzuberufen, bestanden. Das Reich hat sich schließlich nach reiflicher Erwägung der Bedenken, die vorliegen (Möglichkeit eines Vacuums, Präzidentenlosig-keit des zuständigen Reichstags in der Zeit zwischen Wahl und Einberufung, staatsrechtliche und rein juristische Schwierigkeiten usw.), auf den Standpunkt gestellt, daß das Mandat des alten Reichstags als mit dem Tag der Neuwahl erloschen zu betrachten ist.

* Zur Reise des Generaldirektors Ballin nach New York meldet die „Daily Mail“, daß sie in Verbindung stehe mit einer Reorganisation des Schiffahrts-trustes, die nötig geworden ist, da ein ernstes Frachten-krieg den Trust möglicherweise in eine Lage bringen würde, in der er außerstande wäre, seinen Verpflichtungen nach-zukommen. Die Geschäftsführung des Direktors Gris-com erregt allgemeine Unzufriedenheit, doch ist von den beteiligten Parteien niemand imstande, brauchbare Vor-

Aus Kunst und Leben.

* Kasseler Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Otto Ubbelohde in Goshfelden bei Marburg neun Bilder: „Weidenbaum“, „Blumen im Korn“, „Walbrand“, „Winterlandschaft“, „Nach Sonnenuntergang“, „Zwei Bäume“, „Wachholder“, „Alt-wasser“ und „Perchtmorgen an der Ruhr“.

* Kunstsalon Wagner (Taunusstraße 6). Neu ausge-stellt: Kollektion Bildhauer Waldemar Feder: München: Skizze zu einem Brunnen „Das Märchen vom Profschönig“, Skizze zu einem Brunnen „Die Sage von Heinrich dem Löwen“, Skizze „Königsbad“, „Portrait des Herrn Kommerzienrat Wedeles-Wien“, „Portrait des Schauspielers Max Pollandi“, „Portrait von Hans Feder“, „Portrait von Heinz Feder“. Kollektion Kossuth, Egon Josef, „Dame in Rot“, „Olette“, „Konrad Dreher“, „Verführung“, „Vortragsstudie“, „Fräulein H.“, Herr Hofkassapier Herr. Vallentin, „Der L.“, „Portrait A. B.“, „2 Platae“. Vieles an und ergangenen Wünschen entsprechend, verbleibt die Kollektion Walter Feilichow noch bis nächsten Freitag ausgestellt.

* Kunstsalon Weiser, Taunusstraße 1. Neu ausgestellt: Prof. Otto Deichert: „Parr-Idyll“, „Auerkeulen“, „Arankenbüsch“, Hans v. Volkman: „Lustbühne“ (Wasserschlacht), „Bauern-baum mit Vogelherbaum“, „Strohblüte“, Clara v. Ewers: „Wohn mit Heineclauder“, „Stirische und Geranten“. Fern: Pepet: „Deklein“, „Zigeunerin“, „Clown“ (Fahelle), Paul Feilichow: „Auf der Ferienfahrt“, „Grub von den Bergen“, „Seppel“, Hans am Ende: Bronzestübe (Kind).

* Frankfurter Schauspielhaus. Nach einer soeben einge-lautenen Nachricht des Dichters Maurice Maeterlinck an die Intendantin des Schauspielers trifft der Dichter diesen Sonntag in Frankfurt a. M. ein, um am Montag und Dienstag der Darstellung seiner neuen Dramen „Jozelle“ und „Aglaonice et Selmette“ im Frankfurter Schauspielhaus durch seine Gattin Madame Georgette Lediane-Maeterlinck und deren französische Gesellschaft beizuwohnen. Die Gesellschaft der Madame Maeterlinck weist für diesmal folgende Zusammensetzung der künstlerischen Kräfte auf: M. Albert Darmont, M. Albert Bras, M. A. Joubé, Mlle. Helen Dartigue, Mlle. La Boulaye, Mlle. Soap, Mlle. Brillac. Die beiden französischen Vorstellungen am Montag und Dienstag nehmen ihren Anfang um 1/8 Uhr.

findungsgeist, der sich ja gern mit Spielereien abgibt, hat ein sehr einfaches Mittel angegeben, die etwaigen Lampen auf einem Kirchturmkreuz zugänglich zu machen. Zur Benutzung kommen elektrische Glühlampen, die an Bändern entsprechend der Gestalt des Kreuzes angebracht sind, also an einem senkrechten und zwei wagerechten Armen. Der ganze Apparat wird von unten her in das Kreuz hineingeschoben, indem sich die wagerechten Arme durch Federn gegen den senkrechten Arm hin bewegen lassen, so daß sich das ganze Kreuz zu einer einzigen senkrechten Stange zusammenschließt. Die in Form des Kreuzes angebrachten Lampen sind in starke Glasgehäusen eingeschlossen. Das Geseß wird in zusammengelegter Form von unten her in das Kreuz geschoben und dehnt sich dann, wenn es in der richtigen Höhe angelangt ist, zu seiner eigentlichen Gestalt aus. Auf diesem Wege können die ausgebrannten Lampen ausgewechselt werden, ohne daß jemand von außenher das Kreuz zu erklimmern braucht. Diese Neuheit würde sich zweifellos recht hübsch machen, jedoch dürfte eine andere Anwendung der Elektrizität auf Kirchtürmen einem wirklichen Bedürfnis eher entsprechen, nämlich die Lichtbarmachung der Turmuhren bei Dunkelheit. Wenn man die Zifferblätter der Kirchturmuhr nicht in der gewöhnlichen Weise, wie es bei den Bahnhöfen geschieht, von innen her erleuchten will, so würde es durchaus genügen, an den Spitzen der beiden Zeiger Glühlampen anzubringen, nach deren Stellung man die Zeit mit genügender Genauigkeit abzulesen vermöchte, auch wenn das Zifferblatt in der Dunkelheit nicht zu sehen ist.

* Verschiedene Mitteilungen. Donnerstag, den 12. November 1903, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Kasino ein Vieder- und Balladen-Abend von Max Wever unter gefälliger Mitwirkung von Franziska Wever (Rezitation) und des Herrn Kapellmeisters H. G. Gerhard von hier statt. Das Programm ist reichhaltig und gut gewählt.

Aus Berlin wird berichtet: Albert Ahn in Köln beantragt als Inhaber des Verlagsrechts für Feydeaus „Duchesse de Folies Bergères“ bei dem Berliner Gericht

das Verbot der Weiteraufführung der Novität des Metropoltheaters „Prinzeß Radischen“, weil dieses Stück seine Hauptmotive dem Pariser Stücke entlehnt haben soll.

Zur Anstellung weiblicher Bureau-beamten in den Rathauskanzleien ist man in G ö r l i g geschritten, nachdem ein Versuch in beschränktem Maßstabe befriedigend ausfiel.

Der Vertrag, den Jenny Groh mit dem Berliner Residenz-Theater hatte, ist durch gütliches Übereinkommen gelöst worden. Jenny Groh hat für die Lösung eine Ab-standsumme von 25000 M. an Direktor Rautenburg gezahlt.

Zur Feier des 100jährigen Geburtstages von Herder (18. Dezember) wird in Weimar eine große kirchliche Feier an der Stätte geplant, an welcher Herder als Prediger wirkte (in der Stadtkirche, vor welcher — auf dem Herder-Platz — sein Denkmal errichtet ist).

Das kürzlich in Heidelberg verstorbene Fräulein Eleonore Wallot, eine Verwandte des Reichstags-daumeyers, vermachte ihr beträchtliches Vermögen, mehrere 100 000 M., der dortigen Universität zu Stipendienzwecken, insbesondere für studierende Damen.

Aus Rom wird einem Pariser Blatte gemeldet: Tommaso Landi, ein 23jähriger Mann aus Messina, hat eine Revolution in der ganzen Chronologie zu bewirken. Er hat ein Mittel gefunden, das Teleskop so sehr zu vervollkommen, daß das Instrument die Objekte in fünfzigtausendfacher Vergrößerung zeigt. Er hat über seine Erfindung der Astronomischen Gesellschaft in Frankreich einen Bericht vorgelegt. Vom 15. November ab wird ein Dampferdienst auf dem oberen Nil eingerichtet werden, der es ermöglichen wird, von Khartum nach Gondokoro (am Bar-el-Djebel bald nach dessen Ausfluß aus dem Albert-See) in vierzehn Tagen hin- und zurückzufahren. Die Reise kostet die Reisende von 3000 Frank. Zur Sicherheit der Reisenden werden die Schiffe mit Kanonen und einen Vorrat an Geschossen an Bord haben.

die mit der Schätzung des Schmiedes der Königin Draga beauftragt worden ist, hat unter den auf 300 000 Dinars veranschlagten Wertfachen keinen einzigen Fingerring der Königin gefunden. Daraus scheint mit Evidenz hervorzugehen, daß die Ringe der Königin bei dem Attentat gemauert worden sind. (Seinerzeit hieß es, die Offiziere hätten der Königin einfach die Finger abgeschnitten.) Damit würde stimmen, was gleichzeitig das „Neue Wiener Journal“ meldet: „Die goldene Taschenuhr des Königs Alexander, welche nach der Mordnacht von einem Offizier in den Belgrader Chantants triumphierend herumgezogen wurde, ist vor mehreren Tagen von einem Fremden um 150 Frank bei einem Belgrader Tröbler erstanden worden.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. November.

Nachträgliches zu den Kaiserfesten.

Die kaiserliche Festwoche ist zu Ende. Die Kaiser-Zusammenkunft wurde nämlich wirklich zu einer „Festwoche“ für Wiesbaden, wenn auch die Anwesenheit unseres Kaisers nur knapp zwei Tage, die des Zaren gar nur wenige Stunden dauerte. Die Paderborner Husaren können sogar von einem Festmonat erzählen, denn sie brauchten geradeaus 27 Tage indogant, Hin- und Rückmarsch mit Inbegriffen, um an der Herrlichkeit des hier stattgehabten Schauspielers teilgenommen zu haben. Doch dies nur nebenbei! Wiesbaden hatte entschieden seine Festwoche und ist berechtigt, dieselbe als ganz besonders hervorragend in seiner Chronik anzuführen. Denn um das, was sich hier abspielte, ist sie ganz gewiss von einer ganzen Reihe von Städten beneidet worden, nicht zum wenigsten wieder vielleicht von der alten Kaiserstadt am Main, die von altersher das Prestige für derartige hochpolitische Ereignisse zu haben glaubte. Wir Wiesbadener haben daher alle Ursache, stolz zu sein auf das, was wir letzter Tage gesehen und erlebt, und wenn etwas zu bedauern bleibt, ist es der Umstand, daß das „goldene Buch“ im Rathaus sein bleibendes Erinnerungszeichen an diesen bedeutsamen Tag erhalten hat. Unser goldenes Buch hätte damit eine ganz besondere Weihe bekommen. Aber Kaiser Nikolaus wird wohl nicht zum letzten Male in unseren Mauern geweiht haben, und bei seinem nächsten Hiersein findet sich vielleicht eher eine Belegenheit dazu. Es ist zu hoffen, daß es ihm so gut hier gefallen hat, um recht bald wieder Einkehr bei uns zu halten, und Wiesbadens Bevölkerung wird ihn wiederum freudigen Herzens willkommen heißen. Es mögen ja manche Stimmen sich in lautem Unmut Luft gemacht haben, als man von den Vorsichtsmaßregeln, Sicherheitsvorkehrungen, Abperrungen usw. hörte, als aber die militärischen Truppen mit klingendem Spiel in unsere Stadt einzogen und die Probeaufführung vorüber war, da war jeder Zweifel gehoben, da wußte man, daß es sich nicht um Sicherheitsmaßregeln handelte, sondern daß es lediglich ein militärisches Schauspiel und in erster Linie eine imposante Ehrenbezeugung dem hohen Gäste gegenüber war, die hier zum Ausdruck gebracht werden sollte. Warum auch sollte in Wiesbaden ein derartiges Abperrungssystem eher am Plage sein als in Darmstadt, zumal der Zar hier doch schon des öfteren verweilt und stets sympathisch begrüßt wurde. Es war jedenfalls ein unbeschreiblich erhebender Moment, als der Kaiserwagen mit seiner Eskorte durch die festlich geschmückten Straßen fuhr, Kommandorufe erschallten, die Truppen präsentierten, Musikkapellen und Spielente ihre Weisen erschallten ließen und die vieltausendköpfige Menschenmenge in brausendem Jubel und Hochrufen ihrer heißen Begeisterung und Freude Ausdruck gab. Das sind Augenblicke, die man nicht so schnell wieder vergißt, und wir möchten den sehen, der in diesem Falle das zweifelhafte militärische Spiel lieber nicht vor sich in Reich' und Geld gehabt hätte! Und welches Interesse hatte nicht das militärische Element während der übrigen Zeit in der Stadt! Wie wurden die kaiserlichen Truppen willkommen geheißen in ihren Quartieren, und wie brachten sie Bewegung in die Beine der Schaustützer, wenn sie mit klingendem Spiel durch die Straßen zogen. Fürwahr, unser Kaiser hätte unseren lieben Wiesbadenern gar keinen größeren Gefallen tun können, als mit der In-zenierung dieses „Artes im Frieden“ in unseren Mauern. Dankbar für dieses Arrangement wird auch in besonderem Maße die liebe Polizei gewesen sein, denn ihr war dadurch ein ziemliches Stück Arbeit abgenommen. Sie hatte zwar immer noch eine ziemlich erhebliche Aufgabe zu erfüllen, doch blieb ihr diesmal eine ihrer sonstigen Hauptaufgaben erspart. Daß auch unsere städtische Feuerwache sich um das Fest verdient gemacht hat, muß ebenfalls noch erwähnt werden, und zwar hat sie bei den Ausschmückungsarbeiten reibliche Arbeit geleistet, was wir doch an dieser Stelle registrieren möchten. Ohne ihre Mithilfe wäre kaum die Ehrenparade an der Burgstraße zu ihrer „Krone“ gekommen. Das unscheinbare Ding wiegt nämlich nahezu seinen Zentner, und um dieses Gewicht in die Höhe zu bringen, war die große Rettungsleiter nötig, sonst wäre vielleicht jetzt noch der Bogen ungefrönt. Man sieht also, zu was allem unsere tüchtige Feuerwache verwendbar ist, und sei ihr an dieser Stelle für ihre Hülfe besonderer Dank ausgedrückt. Ihre Arbeit war durch den Umstand noch besonders erswert, daß fortwährend die Husaren-Eskorte mit ihrer Probe hindernd in den Weg kam, doch ungeachtet dieser Störungen brachte sie es doch zustande, daß im letzten Moment alles fix und fertig und zum Empfang des Kaisers bereit war. Helle Freude an diesen Vorbereitungen. diesen Probemannövern des Militärs — ein Spatzvogel hat sie als „Kaisermandar“ bezeichnet — hatte namentlich auch die liebe Jugend, und reichenden Abhau fanden die kleinen Bähnchen in den verschiedenen Nationalfarben, um von den kleinen Staatsbürgern und Bürgerinnen als Zeichen getragen zu werden, daß in ihrer Brust etwas von Patriotismus und vom Bewußtsein des bedeutungsvollen Tages innewohnt. Sogar die höheren Schichtkinderinnen und Pensionsfräulein hatten sich mit schwarz-weiß-roten Abzeichen geschmückt — kurz, alles in allem, es war richtige Feststimmung, die sich in aller Herzen breit machte und die jedenfalls noch länger anhält, als die Wilhelmsträße in ihrem prächtigen Schmucke präsentiert zu Ehren der Festwoche, die Wiesbaden aus Anlaß der Kaiserzusammenkunft erleben durfte.

— Sonntag. Freude soll der Sonntag bringen, ein Ruhetag, ein Friedensbringer sein! Die Arbeit ruht, Werkstätte, Arbeitsraum, Geschäftszimmer, Laden, Wohnung, alles soll ein Feiertagskleid anlegen, in Sauberkeit glänzen. Die Feiertagskleider hängen im Schrank — groß und klein schlüpfen in seine weiten Gewänder —, der Tisch wird sorgfamer gedeckt, das Mahl lehrer gestaltet. Die Kirchenglocken läuten und die Menschen treten vor Gottes Angesicht — gesammelter, ernster, bedachtfamer als je im Geräusch des Alltags. — Frohe Kunde klingt vom ehernen Glockenmund — frohe Kunde in die Herzen der Menge, Gott lebt und hat uns durch seinen lieben Sohn erlöst! Und frohgestimmt wie Orgelklang und Glockenton sollen die Menschen sein! Feiertag froh! Sonntag! Tag der Sonne! Tragt Sonne in die dunkeln Gassen der Armut — tragt Sonne in die dunkeln Herzen der Traurigen, tragt Sonne zu denen, die in der Finsternis des Zweifels liegen, die nicht glauben können, was das Gemüt froh, die Seele frei und das Herz hell macht! Sonnenschein ist Gottesgabe und anderer Freude bereiten ist der Sonnenschein, den wir Menschen einander spenden können aus warmem Herzen und freundlichem Gemüt! Dieser Sonnenschein der Freude braucht uns oft nicht einmal Opfer an Geld oder Gaben zu kosten! — Ein gutes Trostwort, ein freundlicher Zuspruch, ein gütiger Blick tun oft mehr Wunder als eine handvoll Geld — sind oft bessere Freundschaften als eine kostbare Gabe! Der beste Sonnenschein aber soll im Hause leuchten, in der Familie, da soll's alle Zeit sonntäglich frohe Gesichter, freundlich warme Blicke, höfliches Entgegenkommen, fröhliche Hilfsbereitschaft geben! Liebe untereinander und uns der Liebe vertrauliche Fröhllichkeit im Glauben an Gott, der es so gut und treu meint mit allen seinen Kindern! Blumen auf dem einsachsten Tisch — Blumen der Freude, und wenn's die einsachsten Feldblumen sind, am Grabenrand gesüßt, — ein Lannenzweig, ein Bachholderreis, — sie zeigen in der ärmsten Bedienung: „Wir feiern Sonntag!“ Nicht brauchen im Wirtshaus feiert den Tag der Freude in wästem Lärm und lustigem Gelage, nein, im Frieden des Hauses, mit einem guten Freund, — einem Menschen, dem ihr Liebes, Freundliches erweisen könnt, — und der Sonntag wird euch ein edler Sonntag sein, ein hoher Feiertag des Glückes und des Friedens werden!

— Personal-Nachrichten. Herr Ober-Telegraphenassistent C. a. e. m. a. n. von Rüdelsheim wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Repper zum Telegraphenbau-Inspektor ernannt und nach Wiesbaden versetzt. Herr Engelmann wird seine neue Stelle am 1. Februar nächsten Jahres antreten. — Gerichtsvollzieher D. u. h. von hiesigen Amtsgericht ist an das Amtsgericht Frankfurt, Gerichtsvollzieher Meyer von Bornen an das hiesige Amtsgericht, Bureau-Hilfsarbeiter Trupp von der Staatsanwaltschaft in Remwid an das Amtsgericht in Hochheim versetzt. Justizwärter Lecher wurde dem hiesigen Amtsgericht als Bureau-Hilfsarbeiter überwiesen.

— Königl. Schauspiele. Im Anschluß an die Festspiele sind noch folgende Ordensauszeichnungen verliehen worden: Dem festvertretenden Intendanten v. M. u. e. n. b. e. c. h. e. r. der Stanislausorden 2. Klasse, den Herren Hofrat D. o. r. n. e. w. a. g., Professor S. c. h. a. r., Ober-Inspektor S. c. h. i. d., Ober-Inspektor R. a. u. p. p. der Stanislausorden 3. Klasse, den Inspektoren R. e. h. n. u. s. und B. a. r. t. h. die Medaille zum Stanislausorden.

— Ballhalla-Theater. Heute Sonntag finden wieder zwei große Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr bei kleinen, abends 8 Uhr bei vollen Preisen. Für die Kinderwelt wird Paul Sanders Circus auf der Bühne ganz besondere Anziehungsstrahl ausstrahlen. — Im Hauptrestaurant ist Frühstücken und Abendkonzert der Neumannschen Solistenkapelle.

— Fortuna-Reifer. Mit Rücksicht auf das weitgehende Interesse, welches das Thema: „Über die Geschlechtskrankheiten der Unschuldigen“ bietet, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Vortrag am Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Plauerstraße 15 bei freiem Eintritt stattfindet.

— Angulo-Victoria-Stift. Auf das zum Seiten dieses Stiffts stiftende Fest am 12. und 14. November in der „Voge Plato“ sei hierdurch nochmals besonders hingewiesen. Nicht nur das Lesefest mit seinem außerordentlich reichhaltigen Programm, auch der B. a. a. r. wird allerlei künstlerische Überraschungen bieten; heute ist z. B. nur erwähnt, daß zwei hiesige Künstler, Herr Walter Kossuth und Herr Architekt Madelohdi, in bereitwilliger Weise Zeichnungen zu Postkarten und einem Programm entworfen haben, die gemäß abseitige Anerkennung finden werden. Und die Dilettantinnen wollen den Künstlern nicht nachsehen, wenigstens im Reich nicht, und haben eine große Menge hübscher Gegenstände geschaffen, die hiesentlich „total ausverkauft“ werden.

— Stille Auktion. Am nächsten Dienstag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, wird Frau Maria V. a. d. aus Frankfurt im Wohnsitz des Rathauses über Friedrich Kröbel und sein Wert im Lichte unserer modernen Erziehungsbestrebungen“ sprechen. Eine Nachversammlung zur Besprechung des Vortrags findet im „Promenadenhotel“ statt.

— Landtagswahl. In dem Angeleit wird ein Aufruf für die Wahl des Herrn Reichstagsabgeordneten C. v. a. r. t. i. n. g. in den Landtag veröffentlicht, der gegen 900 Unterschriften von Wählern aus allen Berufs- und Gesellschaftskreisen der Stadt Wiesbaden trägt.

— Handwerkskammer. Am Donnerstag, den 5. d. M., wurde im Gewerkschaftsgebäude der erste dieswintliche Fortbildungskursus für Handwerker durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer, Herrn Schreinermeister O. S. c. h. a. e. i. d. e. r., mit einer Ansprache eröffnet. Angemeldet zu diesem Kursus sind 61 Handwerker. Der Unterricht wird erteilt durch die Herren Mühlhalslehrer August K. l. a. p. p. e. r. und Daniel K. l. e. i. n. Ersterer richtete aufzunehmende und einstudierende Worte an die Anwesenden, während letzterer im Anschlusse daran sofort mit dem Unterricht begann. Auch anderwärts sind in den letzten Tagen ähnliche, von der Handwerkskammer eingerichtete Kurse unter lebhafter Beteiligung eröffnet worden, so z. B. in Frankfurt a. M., Erbenheim, Driedorf, Gerolshausen und Cronberg. In einer Reihe weiterer Orte sind solche Kurse im Entstehen begriffen.

o. Kaiser-Wilhelms-Spende, allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung in Berlin, die mit einem Kapital von 1 740 000 M. als freiwillige Spende zum Andenken an die Errettung Kaiser Wilhelms I. aus wiederholter Lebensgefahr begründet wurde, sollte von jedermann benutzt werden, der sich einen sorgfreien Lebensabend sichern will. Die Anstalt soll besonders den weniger bemittelten Klassen dienen und versichert deshalb Jahresrenten bis zum Höchstbetrage von 1000 M. oder das entsprechende Kapital. Je 5 M. bilden eine Einlage. Nach deren Zahl richtet sich die Höhe der Altersrente oder das Kapital. Man kann sich selbst oder eine andere Person versichern. Im allgemeinen beginnt der Bezug der Rente oder erfolgt die Auszahlung des Kapitals nicht vor dem 55. Lebensjahre, vorher jedoch im Falle eingetretener Erwerbsunfähigkeit. Die Versicherten selbst haben an den

Verwaltungskosten nichts beizutragen, dieselben werden vielmehr aus den Zinsen des nunmehr auf über zwei Millionen Mark angewachsenen Grundkapitals (Garantiefonds) bestritten. Die Versicherten haben die Wahl, ob sie für ihre Einlage lebenslängliche Rente oder Kapital beziehen wollen. Einlagen können beliebig und zu jeder Zeit geschehen. Dieselbe geschieht entweder ohne Vorbehalt (Tarif I) oder mit Vorbehalt der Rückgewähr (Tarif II). Zahl z. B. ein junges Mädchen vom 20. Lebensjahre ab alljährlich acht Einlagen von je 5 M., also 40 M., ein, so beträgt die jährliche Rente davon vom Beginn des 56. Lebensjahres ab nach Tarif I 218 M. 00 Pf., nach Tarif II 195 M. 28 Pf. Bleibt aber die versicherte Person vor, bei Beginn des 56. Lebensjahres die Auszahlung des versicherten Kapitals zu wählen, so beläuft sich dasselbe bei Einzahlung nach Tarif I auf 3182 M. 48 Pf., bei Einzahlung nach Tarif II auf 2912 M. 36 Pf. Endlich sei noch hervorgehoben, daß die Leistungen der Anstalt noch durch die Dividenden erhöht werden, deren Gewährung aus den Überschüssen der Aufsichtsrat beschließt. Bisher sind viermal Dividenden verteilt. Die Dividendenbeträge werden den Mitglieder aufgeschrieben, so daß dadurch eine wesentliche Erhöhung der tarifmäßigen Renten und Kapitalien eintritt. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Geschäftsstelle, welche von Herrn Obersekretär N. o. s. a. l. e. w. s. k. i. im Rathaus, Zimmer 26, verwaltet wird.

— Pianolo-Konzert. Am 10. November findet ein Pianolo-Konzert in der „Voge Plato“ statt, in welchem der Pianolo-Virtuose Herr O. S. c. h. a. a. b. aus Chicago unter Mitwirkung des Herrn Kammermusiklers Selmar V. i. c. t. o. r. (Violine) das Pianolo, diesen wunderbaren Klavierpielapparat, einem größeren Publikum vorführen wird. Es sollen Sachen von Liszt, Chopin, Schumann, Moskowski vorgetragen werden.

— Die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Bauführers. Ein hiesiger Baumeister war auf Grund des § 368 Abs. 15 St.-G.-B. durch eine polizeiliche Strafverfügung in Strafe genommen worden, weil an einem Bau, den er als bauaufsichtsführender Architekt leitete, bauliche Veränderungen ohne baupolizeiliche Genehmigung vorgenommen wurden. Der von ihm gestellte Antrag auf richterliche Entscheidung hatte den Erfolg, daß er in zwei Instanzen, von dem Schöffengerichte und der Strafkammer des Landgerichts zu Wiesbaden, freigesprochen wurde, und zwar deshalb, weil die fraglichen Veränderungen — es handelt sich um Befestigung einer Holzterrasse — ohne sein Wissen und Willen vorgenommen worden seien. Das Oberlandesgericht in Frankfurt, welches von der Staatsanwaltschaft in der Revisionsinstanz angerufen wurde, hob jedoch aus folgenden Erwägungen das erstinstanzliche Urteil auf und wies die Sache an die Strafkammer zurück. Es handelte sich im gegebenen Falle um ein sog. Polizei-Delikt, und sei deshalb ein Dolus nicht notwendig, sondern schon Fahrlässigkeit zur Strafbarkeit ausreichte. Der Vorderrichter habe nun versäumt, festzustellen, ob dem Angeklagten eine Fahrlässigkeit dadurch zur Last falle, daß er seine Aufsichtspflicht gegenüber den Personen, welche den Bau ausführen, unterlassen und dadurch das Delikt herbeigeführt habe.

— Kunstkenner und Liebhaber der Keramik machen wir darauf aufmerksam, daß angeblich eine selten schöne Kollektion Salen des berühmten Meisters der Glaskunst Emile G. a. l. l. e., Ranc, in dem Kunstgewerbe- und Antikalmagazin von Herrn W. i. l. h. a. a. d. e. r. R. o. s. s. f., Weberstraße 2 hier, angekauft ist. Jedes Stück dieser prächtigen Serie zeichnet sich sowohl durch aparte Form, wie durch geschmackvolle Zeichnung und eigenartigen Farbenton aus. Die Produkte des „Maître de Verrierie“ sind das Vollendetste auf diesem Gebiete und der Namen G. a. l. l. e. berechtigt weit über die Grenzen Europas gedrungen. Nicht unerwähnt bleibt, daß auch Kaiser Nikolaus von Rußland ein großer Verehrer der G. a. l. l. e. 'schen Kunst ist; vergangene Woche noch machte der Zar bei einer Firma in Frankfurt a. M. mancherlei Einkäufe von G. a. l. l. e. -Sachen. Die Beschaffung dieser angelegentlichsten Kunstgegenstände ist gerne und ohne Zwang gehalten.

— Die Realgymnasialkurse für Mädchen, welche in Frankfurt a. M. seit Oetern 1901 bestehen, werden Oetern 1904 eine neue 5. Klasse eröffnen und die jetzigen drei Klassen als 4. (Untersekunda), 3. (Obersekunda) und 2. (Unterprima) weiterführen. In diesen Kursen wird begabten jungen Mädchen Gelegenheit zur Erwerbung einer gebildeten Bildungsgrundlage und die erforderliche Vorbereitung für das Universitätsstudium geboten. Das Schuljahr beginnt Montag nach der Osterwoche. Mögliche baldige Anmeldung der Schülerinnen ist sehr erwünscht und wird von der Leitung der Kurse, im Trutz 18, Part., zu Frankfurt a. M., Mittwoch und Samstag um 12 Uhr entgegengenommen.

— Das Niederwald-Denkmal bildete die Veranlassung zu einem Prozesse, der am 28. März vor dem Landgerichte G. r. l. i. g. zur Verhandlung kam. Professor Schilling in Dresden, der Schöpfer des Denkmals, hat ein verkleinertes Modell des Denkmals bei der Firma Brodmann Nachf. in Dresden erscheinen und mit einem von einem anderen Künstler entworfenen Hintergrunde, einem Waldszenen, versehen lassen. Dieses gesamte Kunstwerk widerrechtlich nachgebildet zu haben, war der Bilanzierwarenhändler Hugo Guite beschuldigt, der solche Modelle, mit Verlmutter hinterlegt, hergestellt und vertrieben hat. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da ein Schutzrecht für öffentliche Denkmäler nicht bestehe und der plastische Hintergrund dem Ganzen nicht den Charakter einer neuen selbständigen Kunstschöpfung gebe. Die Revision des Staatsanwalts beim Reichsgericht wurde vom Reichsanwalt nicht vertreten. Es sei nicht rechtsirrtümlich anzunehmen, daß Modelle und die eigentlichen Werke identisch sind. Das Kunstwerk solle für sich selbst wirken. Im vorliegenden Falle sei nun aber festgestellt, daß der Hintergrund einen selbständigen künstlerischen Zweck nicht hatte und nur zur Verbeutlichung des Denkmals dienen sollte. Das Reichsgericht verwarf unter Billigung dieser Ausführungen die Revision des Staatsanwalts.

o. Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen des „Bereins für Arbeitsnachweis“ im Rathaus fanden im Oktober in der Abteilung für männliche Personen 900 Arbeitsgesuche 430 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 328 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche Personen lagen 707 Arbeitsgesuche vor; 823 Stellen waren angemeldet und 506 wurden besetzt. Insgesamt waren im Oktober d. J. 1507 (im Oktober 1902: 1351) Arbeitsgesuche und 1064 (1054) Angebote angemeldet und wurden 834 (711) Stellen besetzt.

1900er Herzberger, für den sogar Se. Majestät der Kaiser sich, wie von uns berichtet, besonders interessiert, kommt von heute an in Gestalt von Traubenmoth zum Ausfluß. Herr Weinbändler S. Hill, der Steigerer des diesjährigen Ertrags, läßt denselben, wie aus den Anzeigen ersichtlich, in verschiedenen Restaurants verabreichen.

Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Montag, den 9. November 1903, vormittags 9 Uhr: die Mannschaften aus Auringen, Bredenheim, Dohheim und Frauenstein. Vormittags 11 Uhr: die Mannschaften aus Bierstadt, Erbenheim und Jghadt. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18, statt.

Die Unterstützung hilflosbedürftiger Kameraden und Kameraden-Witwen, sowie die Fürsorge für Kameraden-Waisen bildet bekanntlich eine der vornehmsten Aufgaben des „Deutschen Kriegerbundes“. Ein aus ihm hervorgegangenes Weihnachts-Komitee, an dessen Spitze der Bundesvorsitzende, General der Infanterie z. D. v. Spitz, steht, sorgt insbesondere für die Witwen und Töchter der längst verstorbenen Freiheitskämpfer von 1813/15, nachdem festgestellt ist, daß noch über 500 dieser hochbetagten, ohne Ausnahme hilflosen und unterstützungsbedürftigen Frauen unter uns leben, meist angewiesen auf die Hilfe ihrer Nebenmenschen. Alljährlich (seit einer Reihe von Jahren) wird diesen ehrwürdigen Greisinnen der Weihnachtsfest bedeckt; im Vorjahre war es möglich, an 570 Bedürftige 6040 M. zu verteilen. Wiederum ist der Zeitpunkt gekommen, zu welchem das Komitee die herzliche Bitte ausspricht: „Helft uns, liebe deutsche Mitbürger, unserer Liebesspflicht zu genügen! Sendet reichliche Geldgaben für unseren Zweck an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 97. Gott wird allen edlen Gekern vergelten, was sie an unseren greisen Schützlingen tun.“

Diebstahl. In Mainz sind in letzter Zeit mehrfach Diebstähle in der Weise ausgeführt worden, daß der Dieb sich als Mitbewohner möblierter Zimmer einmischte und bald darauf unter Mitnahme von Sachen seines Stubensohles verschwand. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Beisessende auch hier auftauchen wird, so sei hiermit vor ihm gewarnt. Er spricht norddeutschen Dialekt (magdeburgisch), ist 25-30 Jahre alt, 1,72 bis 1,78 Meter groß, hat dunkles Haar und dunklen Schnurrbart, ist schlau und klug und trägt einen dunklen Anzug.

Zwei Schabenfeuer sind vorgestern Abend in der ersten Stunde ausgebrochen. Das erste, kleinere, in dem Kaiser-Panorama in der Rheinstraße, wofür sich an einer Panoramakasse entzündet hatten. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht, ehe es weiter um sich greifen konnte. Die durch den Weiber an der Panoramakasse alarmierte Feuerwehr fand nichts mehr zu tun. Die Inhaberin des Panoramas hatte sich bei der Bekämpfung des Feuers Brandwunden an beiden Händen zugezogen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Als der Volkswagen von hier zur Station zurückfuhr, begegnete ihm an dem neuen Polizeigebäude der bereits vorher zurückgekehrte Teil der Wache, der wegen eines im Wasserischen Hause in der Friedeichstraße ausgebrochenen Kellerbrandes alarmiert worden war. Der Brandherd, ein großer Keller, in welchem diverse Eidechsen, Kröten und Fässer mit Benzin, Spiritus und Terpentin lagen, war auf der einen Seite mit einer eisernen Türe verschlossen, die sich sehr heiß anfühlte. Schlüssel zum Keller und zum großen Einfahrtstür waren nicht vorhanden, doch gelang es die eisernen Türe gewaltsam zu öffnen und den bereits ausgebreiteten Brandherd mittelst eines kräftigen Wasserstrahls abzulöschen. Unter größter Vorsicht und unter Verwendung von Eiserblechplatten drang die Wache ein und löschte die noch brennenden Kröten und Fässer völlig ab. Die Hitze war so stark, daß die Leitrohre der Wasserleitung durchschmolzen. Der Keller wurde dadurch unter Wasser gesetzt, ohne daß dies jedoch zur Vöschung des Brandes beigetragen hätte. Das Feuer war durch Kurzschluss an einer elektrischen Lampe entstanden und der herbeigerufene Bedienstete des elektrischen Werkes beschäftigte die Wahrnehmung. Zur Entfernung der heißen Wasser- und Dampfen wurde die Abtropfspritze des Volkswagens nach dem Keller geschickt und leistete hier gute Dienste. Die Wache ließ eine Eiserblechplatte zurück und räumte um 11 Uhr wieder ab. Obwohl an dem betreffenden Hause ein Feuerwehler angebracht ist, wurde die Feuermeldung doch mündlich auf der Station abgegeben. Man konnte den Schlüssel zum Keller nicht finden.

Arbeitsvergebung. Die hiesige Baudeputation vergab die Ausführung der Zimmerarbeiten für den Neubau des Laboratoriums des hiesigen Krankenhauses und die Lieferung von tannenen Böden für die Kanalbauten an Herrn O. Carls hier.

Vereins-Nachrichten.

- Der Männergesangs-Verein „Cäcilia“ unternimmt heute Sonntag nachmittags einen Familien-Ausflug nach Diebrich, in den Saal „Zum Gambirna“, Friedrichstraße.
Das heutige Konzert des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“ im Turnerbau, Pöhlmannstraße 25, nimmt pünktlich um 8 Uhr seinen Anfang.
Die Gesellschaft „Fraternitas“ unternimmt am Sonntag, den 8. November c., einen Familien-Ausflug nach Schierstein, Restaurant „Reingauerhof“.
Der Stemm- und Ringklub „Einigkeit“ begeht heute Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, die Feier seines 7. Stiftungsfestes im Saale „Zur Germania“, Platterstraße 100.
Der Bayern-Verein „Bavaria“ veranstaltet Sonntag, den 8. November, von nachmittags 4 Uhr ab, in seinem Vereinslokal „Gambirna“, Marktstraße 21, zur Feier des Geburtstagsfestes der Protektorin des Vereins, Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Iherese von Bayern, eine Familienfeier.
Der Athletenklub „Deutsche Eiche“ hält am heutigen Sonntag bei seinem Mitgliede Fr. Daniel, Restauration „Zur Waldlust“, seine erste Winterveranstaltung ab.
Der Dilettanten-Verein „Arantia“ hält heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab eine theatralisch-humoristische Volksumschauung mit Tanz, und zwar in der Männerturnhalle, Platterstraße 10.
Der „National-liberale Jugend-Verein für Wiesbaden und Umgebung“ erläßt Einladung zur 6. ordentlichen Vereins-Versammlung, die am Montag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, stattfindet.
Der Wiesbadener Beamten-Verein veranstaltet Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle Pöhlmannstraße 25 einen Familien-Abend, verbunden mit Gesangs-, musikalischen und humoristischen Vorträgen, sowie Tanzergnügen.
Der „Club Rheingold“ feiert am Sonntag, den 15. November c., abends 8 Uhr, in der Turnhalle Pöhlmannstraße 25 sein 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit musikalisch-theatralischer Unterhaltung und Tanz.

Vereins-Versammlungen.

Bei Gelegenheit der letzten September-Sitzung des Erken Ständes-Vereins ärztlich geprüfter Masseure, Krankenpfleger u. Heilgehülften. G. S., wurde leitend des Vorsitzenden über den im August hier stattgefundenen Bundeskongress Bericht erstattet. Mit Rücksicht auf die noch fernstehenden Berichtigen ist bezüglich der gehaltenen Beschlüsse besonders hervorzuheben, daß für neuereitretende Mitglieder bis zum 1. April 1904 die Altersgrenze auf 50 Jahre hinaufgesetzt wurde, von da ab aber endgültig auf 40 Jahre normiert bleibt. Das Vereinslokal ist nach dem „Hotel Union“,

Rengasse 7, verlegt worden. Für den dieswinterlichen Fortbildungunterricht, welcher Kräftiger Leitung unterstellt ist und bereits begonnen hat, wurde die Abhaltung eines Heilgehülften-Kurses vorgezogen, um der Mitgliedschaft Gelegenheit zu geben, sich mit den für praktisch geprüfte Heilgehülften durch die neue Heilgehülften-Ordnung vorgeschriebenen Kenntnissen vertraut zu machen. Die Teilnahme an dem Kurse ist für die Mitglieder unentgeltlich.

N. Diebrich, 7. November. Herr August Bels dahier verstarb in der Sadgasse belegenes Haus zum Preise von 6400 M. an Herrn Georg Frickmann. Am nächsten Montag, den 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, wird in feierlicher Weise die neu, um- und größer gebaute Kleinkinderschule eingeweiht. Außer der Wohnung für die Lehrerin, der Küche und Wache sind 3 Säle für den Aufenthalt und Unterricht der Kleinen enthalten, auch ist Vorkehrung getroffen, daß erforderlichenfalls die Wohnung noch zu einem weiteren Lehrjahre eingerichtet werden kann. Die Kosten, welche etwa 20000 M. betragen, sind zum größten Teil durch Stiftungen aufgebracht. Bei Gelegenheit der Einweihung sollen die kleinen Schulbesucher auf Kosten des Kleinkindervereins in der Anstalt verköstigt werden.

Kloppenschim. 3. November. Das Schauturnen unseres „Turnvereins“ zählte zu den besten Erfolgen, die der Verein in diesem Jahre errang. Es begann mit einem schönen figurenreichen Aufmarsch der aktiven Turner und Böglinge und einer Gruppe Stadabteilungen, die zuerst nach Jähren, dann nach dem Takte der Musik aufgeführt wurden. Unter dem fröhlichen Gesang des Liedes: „Töne des, du Klang der Freunde“ marschierten die Turner ab, um gleich darauf wieder mit drei Alleen zum Regenturnen anzutreten, welches davon Zeugnis gab, daß wir auch hier sehr gute Kräfte besitzen. Der von 16 Turnerinnen und 16 Turnern angeführte Dekorationszug bot so wechselvolle Bilder, daß er fürnächsten Beifall erweckte und wiederholt werden mußte. Das Kürturnen der gewandtesten Turner am Red zeigte, wie weit es Mut, Kraft und Gewandtheit zu bringen vermögen. Die Weitergruppen und Pferdpyramiden, ausgeführt bei bengalischer Beleuchtung, erregten die Bewunderung und bei Träumen der Zuschauer. Als ich Abschied nahm, als ich wieder kam, so lautete der Sinn der Warmgymnasten, welche bei bengalischer Beleuchtung großartig waren. Einen glänzenden Abschluß fand die Veranstaltung durch ein von 8 Turnerinnen und 8 Turnern ausgeführtes Schwunnturnen und Kürturnen. Das Schauturnen hat gezeigt, daß die Leitung der Turnerei bei dem 1. Turnwart Herrn August Sternberger in sicheren Händen liegt.

Vimbura, 5. November. Die hiesige Handelskammer will ein Stipendium an der keramischen Fachschule in Höhr-Grenzhausen bewilligen, und zwar entweder in Form eines Kapitals oder fortlaufenden jährlichen Beiträgen. Die Zahl der Mitglieder soll von 16 auf 20 erhöht werden, die Handelskammer wünscht nun, daß, wenn für den Kreis Vimbura, der nur 1024 M. Gewerbesteuer aufbringt, 2 Mitglieder bestimmt werden sollen, für jeden der übrigen 5 Wahlbezirke je 4, also im ganzen 22 Mitglieder zu bestimmen seien. Die einzelnen Wahlbezirke bringen nämlich an Gewerbesteuer ein: Kreis Unterlahn 17 886 M., Kreis Vimbura 14 992 M., Kreis Unterwesterwald 11 808 M., Amtsbezirk Braubach 11 486 M. und Kreis Oberlahn 10 285 M. Die Handelskammer Vimbura ist dem Sahn-Kanalverein mit 50 M. Beitrag als Mitglied beigetreten. Ende dieses Jahres scheiden aus die Herren: Dill-Limbura, Th. Kirchner-Weilburg, Josef Kirchner-Weilburg, Schmidt-Niederlahnstein und Ventner-Montabaur.

Aus der Umgebung. Am Weidesheimer Wald bei Mainz fanden einige junge Burken von Mainz einen Zufluchtort; einer derselben, ein junger Mann von 18 Jahren, kroch in den Fuchsbau hinein, wobei dieser plötzlich in sich zusammenbrach. Erst nach Verlauf einer halben Stunde gelang es, den jungen Mann - aber als Leiche - aus dem Bau auszugraben. In Weiskirchen im Rodgau feierten Herr Lehreveteran und Kirchenrechner Peter Kaiser und seine Gattin Elisabeth, geb. Pöw, das seitte Fest der diamantenen, d. i. 50-jährigen Hochzeit.

In Epplein wurde an Stelle des vom Amte freiwillig zurückgetretenen Bürgermeisters Reinhardt der Oberleutnant a. D. James auf die Dauer von acht Jahren zum Bürgermeister gewählt.

Mainz, 7. November. Rheinpegel: 84 cm, gegen 00 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

Wolfsgraben. Zwischen Frankfurt und Darmstadt erstreckt sich zusammenhängende Wälder, die Reste des ehemaligen kaiserlichen Reichsjorstes Dreieich. Seit grauen Tagen gehörte die Dreieich dem Kaiser, und Ludwig der Bayer hielt einst im Jahre 1388 selbst das Matgericht vor der Kirche zu Langen inmitten seines Jorstes ab. Seitdem hat die Stadt Frankfurt einen großen Teil des Waldes erworben, und ein anderer Teil ist das Eigentum der hiesigen Landgrafen, jetzigen Großherzoge geworden. In diesem nach Darmstadt zu gelegenen Teile des alten Jorstes geben zahlreiche Jagdschlösser Kunde von den jagdfreudigen Geschlechtern der hiesigen Fürsten, so das idyllisch gelegene Münchbrunn, das größere Kranichstein, wo der regierende Großherzog Ernst Ludwig einst seinen Pöngimond in stiller Zurückgezogenheit verlebte hat, so endlich inmitten eines großen Wildparkes Schloß Wolfsgraben, wohin er so oft und gern aus dem Treiben der benachbarten Residenz flüchtet, wo sein Schwager, der Kaiser von Rußland, gegenwärtig sein Gast ist und wo Kaiser Wilhelm dem Jaren nimmehr seinen Gegenbesuch abgewartet hat. Von außen sieht, wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, Schloß Wolfsgraben eher einem großen Gutshofe ähnlich, als einem fürstlichen Lustschloß, im Innern allerdings birgt der unscheinbare Bau wertvolle Kunstschätze, die der kunstsinige Landesherren dort zusammengetragen hat. Man weiß, daß der Schwager des Jaren nicht allein ein Beschützer der Kunst ist, sondern auch selber seinen Kunstsin ausübend betätigt; man erzählt, daß er in der intimen Stille von Wolfsgraben manche Stunde mit kunstvollen Antiquararbeiten und Webereien verbringe, die ihm vor allem Unterhaltung und Anregung bieten. In der Ruhe von Schloß Wolfsgraben weilt mit ihm seit längerer Zeit, wie bekannt, sein Schwager, ganz der Erholung sich widmend und häufig auf dem Automobil die Umgebung durchstreifend.

Der Dollarkönig. Wieder wird eine beliebte Legende unwiderstlich zerrührt, die Legende von Rodesfeller, des Petroleummagnaten - schlechtem Wagen! Jules Duret, der fesselnde Plauderer des „Figaro“, erweist sich in diesem Falle als der unerbitliche Historiker; er entwirft dazu eine ungeheime Portraitskizze von dem Dollarkönig, dessen Reichtum ans Fabelhafte grenzt. „Wie man doch Geschichte schreibt!“ plaudert er. „Ich hatte vor meiner Abreise in Frankreich gelesen, daß John D. Rodesfeller ein wandernder Leichnam ist, leichenblau und auf einen Stod gestützt, daß er seit sechs Jahren nicht gegessen hätte und daß man ihn nur durch künstliche Nahrung erhält... Ich erinnere mich, gelesen zu haben: „Er stirbt, man denke, er stirbt vor Hunger wie ein Bettler.“ Der Dramatiker mag trauern, damit ist es

nichts! Rodesfeller ist groß gewachsen und hat einen gewaltigen Knochenbau. Seine Schultern sind kaum gekrümmt, er geht mit schnellstem sicheren Schritt ohne Stod. Ubrigens ist er erst 64 Jahre alt. Auf dem ganz mageren und knochigen Kopf und auf dem Gesicht findet man kein Haar, die Riefer ragen hervor, aber die Haut ist rot und blutreich... ein ernstes Biertrügler. Seine lange Nase tritt hervor zwischen den kleinen, runden schwarzen Augen mit dem geraden und harten Blick. Die sehr schmalen Lippen schlagen sich über dem spitzen, hervorspringenden Kinn ab. Bei aufmerksamer Betrachtung macht er den Eindruck der Kraft und des festen Willens; man könnte auch an einen Römmer der guten Zeit denken. Es schlug sieben, und alle begaben sich in das Speisezimmer. Ich verlor den Magnaten nicht aus den Augen. Dann setzte er sich an einen Tisch mir gegenüber. Ich konnte also den Petroleumkönig „vor Hunger sterben sehen“... An dem großen runden Tisch besaßen sich noch seine Frau, eine kleine magere Person mit grauen Haaren, häßlich, in rosa Toilette; sein Sohn, ein junger Mensch von etwa 25 Jahren, ganz rasiert, eine goldene Brille auf der Nase, mit pomadisierten Haaren und einem Scheitel in der Mitte - der Kopf eines jungen Geistes; seine Schwiegermutter mit langer Nase und spittem, nach aufwärts gekrümmtem Kinn; eine seiner Töchter, braun, groß, unbedeutend und sehr schlecht gekleidet (es heißt, daß er ihr nur 60 Millionen Mitgift geben will), und der Familienarzt, ein großer Mann mit kurzem Badenbart, sehr rot und mit vergnügtem Gesicht. An diesem Abend starb Rodesfeller nicht, er aß vielmehr von allen Speisen, die man uns reichte. Und Gott weiß, wie schlecht die Küche war! Als der Milliardär den Tisch verlassen hatte, fragte ich noch zur Sicherheit das Mädchen, das ihn bedient. „Er ist nicht nur von allem“, antwortete sie, sondern er hat tüchtig ein. Allerdings trinkt er Milch und ist Cracker (trockenen Zwieback) statt Brot.“ Der Mann muß wohl freigiebig sein?“ sagte ich. Sie lachte. „Er kommt aus Padadana, und die Zeitungen von Los Angeles erzählen, daß er das Hotel Green verlassen hat, ohne der Bedienung einen Fennig Trinkgeld zu geben.“ Er hat ihnen nur die Augen zum Weinen gelassen.“ „Möchten Sie mit ihm tauschen?“ Das kräftige Mädchen mit den runden Backen und dem lebhaften Blick rief: „Nein, nein. Wenn er noch Haare hätte!“ So ist das Leben, Monsieur Rodesfeller! Nicht einmal diese arme Kellnerin beneidet Sie - ich übrigens auch nicht... Man setzte sich in die Schaufelstühle der großen Halle. Rodesfeller plauderte auf einem Sofa sitzend mit Fried, Lincoln, Marshall Field und Rodesfeller jun. Es war ein ziemlich hübsches Duell von Kapitalisten! Was wird aber von diesen Gründern der Dynamie in hundert Jahren bleiben? Der Amerikaner hat noch keinen Sinn für Geschichte. Er denkt zu sehr an die Gegenwart. Später wird er bedauern, über diese Pioniere seines Reichtums und seines Ruhmes nicht besser durch Urkunden unterrichtet zu sein. Denn jetzt erregen diese Helden der zukünftigen Legenden kein Vieher um sich herum. Ist es Verfehlung, Gleichgültigkeit, einfache Zerstreutheit? Man sieht diesen Rodesfeller nicht übertrieben, er fast allein die fünf Milliarden der Kriegsschuld Frankreichs an Deutschland hätte bezahlen können. Die Hände in den Taschen grüßt er alte Damen, die ihn kaum beachten. Ich bin sicher der einzige, der sein großes Schuwerk, das glatte Hemd, den geraden Kragen, die weiße Krawatte unter dem Smoking und sein Nadeln bemerkt. Als er mir den Rücken zuwendet, sehe ich zu beiden Seiten des Hinterkopfes im Schatten seiner sehr abstehenden Ohren zwei riesige Auswüchse, deren Bedeutung ich nicht kenne, und die ich deshalb die Höcker der Milliardäre nennen will... In einem kleinen Salon wird getanzt, und Rodesfeller sieht in der Tür stehend dem Tanz zu. Einer seiner Freunde erzählte mir von ihm: „Rodesfeller muß heute 3000 Millionen Mark wert sein. Der „standard oil“ (Petroleumtrust) bringt ihm ungefähr 100 Millionen Mark jährlich. Er ist sehr gewandt, sehr schnell. Er hat sehr regelmäßige Gewohnheiten. Um zehn Uhr geht er schlafen. Jedes Jahr, am 3. Mai, fährt er von New York nach Cleveland, immer mit demselben Zug. Bis zum September bleibt er dort, kehrt nach New York zurück, fährt nach Lakewood und kommt dann in den Westen. Sehr solide, sehr widerstandsfähig, liebt er Golf und alle Spiele im Freien, zieht sich dabei unermüdet, ist alles und trinkt gern Milch. Er interessiert sich nicht für Bauten, kauft aber viel zusammenhängende Terrains. Er liebt Ausflüchten, Landschaften, interessiert sich sehr für Gartenkunst, Anordnung der Bäume, Rasenplätze, Blumenparterre...“ Man sagt, er ist geizig?“ „Er hat unter anderem 30 Millionen für die Universität Chicago gegeben; aber er gibt keine Trinkgelder, weil er das nicht für richtig hält. Er bezahlt nur, was er bezahlen muß und verschleudert das Geld nicht gern. Er paßt auf eine Ausgabe von 100 M. ebenso auf wie auf eine von 10 Millionen. Er besaß sich fast garnicht mehr mit Geschäften und hat seinen Sohn zu einem sehr tüchtigen „business-man“ erzogen. Im Geschäft ist er genau. Er verfolgt seine Idee und verwickelt sie mit allen Mitteln. Wenn er so reich geworden ist, so ist das ein wenig die Schuld der anderen. Wenn er seine Trübs gemacht hat, hat er stets denen, mit denen er handelte, seine Aktien an. Sie zogen das Geld vor, er allein hatte Zutragen und ist bezahlt worden...“ Es schlug zehn. Rodesfeller zog seine Uhr heraus, überlegte sich von der Wichtigkeit, machte seiner Frau ein Zeichen und ging zum Fahrstuhl...“

Die „Todesfahrt“ eines Schlächterwagens. Schwere Unheil richtete am Montag ein Schlächterfuhrwerk in Berlin an. Das Fuhrwerk war zum Transport von Blutentöpfen benutzt worden, die der Kutscher aus Treptow geholt hatte. Auf der Rückfahrt stieß es mit einem Geschäftsdreirad zusammen, das zertrümmert wurde. Der Kutscher schlug auf das Pferd ein, um seiner Personalfeststellung sich zu entziehen. Schon wenige Schritte weiter wurde ein Radfahrer überfahren. Dieser blieb jedoch unverletzt und nahm die Verfolgung des Fuhrwerkes auf. An der Einmündung in die Treptower Chaussee erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen, am Schließchen Busch wurde ein Handwagen umgeworfen und an der Schließchen Brücke geriet ein Mann, der das Pferd anzubalten versuchte, unter die Räder des Schlächterwagens. Nun ging die wilde Jagd die Köpenickerstraße entlang. Dem Kutscher flog die Mütze vom Kopfe, die Blutentöpfe stürzten um, der Wagen wurde rechts und links gestreut, wobei er fortwährend mit anderen Fuhrwerken zusammenstieß. Schaulente und Passanten, die den Versuch machten, das Pferd

aufzuhalten, wurden von dem wie wahnstüchtig sich gebärdenden Kutscher mit Peitschenhieben traktiert. An der Reichsstrasse wurde ein zwölffähriger Knabe überfahren. So ging die tolle Jagd weiter, die Köpferstrasse zu Ende, durch die Inselstrasse, über den Mühlendamm, durch die Spandauer- und Königstrasse, bis endlich an der Klosterstrasse es gelang, das Gefährt zum Stehen zu bringen. Ein Schutzmann nahm auf dem Kopf Platz, um das Fuhrwerk nach der Polizeiwache zu geleiten. Der Kutscher machte nun den Versuch, den Beamten zu „entführen“. Der Schutzmann ergriff jedoch die Fägel, und es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen ihm und dem Kutscher, der erst vor der Polizeiwache in der Neuen Friedrichstrasse beendet wurde. Der Wagenführer wurde verhaftet.

*** Teltower Rüben.** Im Kreise der Rübenhändler in Teltow wird vielfach Klage geführt, daß in diesem Jahre besonders viele Rüben unter dem Namen echte Teltower Rüben auf den Markt kommen, die nie Teltow gesehen, geschweige auf Teltower Boden gewachsen sind. Diese Rüben, die zwar von dem Kenner wegen ihrer Größe und ihres weißlichen Aussehens sofort als unechte Rüben zu erkennen sind, beeinträchtigen, wie das „T. Bl.“ schreibt, das Rübengeschäft der Stadt Teltow stark, da das unkundige Publikum diese minderwertige Ware, weil sie billig angepriesen wird, kauft, dann dem Gerichte wenig oder gar keinen Wohlgeschmack abgewinnen kann und infolge dessen nicht wieder kauft. Das echte Teltower Rüben zeichnet sich durch einen eigenen würzigen Geschmack aus. Diesen pikanten Geschmack erhält aber das Rüben nur in einer Bodenmischung, wie sie die engste Umgebung Teltows aufweist. Zu erkennen ist das echte Rüben an seiner geringen Größe und an der bräunlichen Färbung.

*** Humoristisches.** Auf der Sekundärbahn. Lokomotivführer: „Weißt, Rest, wann wir erst mit die elektrische 200-Kilometer-Geschwindigkeit vorbeijauhe, nachd' mußst fix sein, wann d' 's Maßkrüge aufhängst.“ — **N. u. H. G. L. U. T.** Salo und Vob sitzen beim Kartenspiel zusammen. Nachdem sie eine Weile ganz einträchtig gespielt, springt Vob auf und schreit wütend: „Salo, was fällt dir ein, du spielst falsch!“ — Darauf jener: „Ich weiß!“ — **F. r. u. r. o. t.** Besucher (zum Hausbesitzer): „Ihr Junge hat ganz genau dieselbe Nase wie Sie!“ — Der kleine Bissi (einwerfend): „Ja, Papa, ich bin auch schon auf der Straße gefragt worden, ob wir leere Weinflaschen zu verkaufen haben?“ (Luft. Bl.)

Gleiche Chronik.

Mit einem Stode erschlagen hat in Dortmund der Bergmann Bunk in Brechten den Fuhrunternehmer Schimmel, als dieser ihn auf der Straße wegen rückständiger Miete anpöbelte. Schimmel erhielt mit einem Eichenstock einen Hieb auf den Kopf, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

In der dortigen Zementfabrik Saturn ein unbekannter Mann verbrannt worden. Der Unglücksfall ist nicht aufgeklärt. Man nimmt aber an, daß es sich um einen auf der „Walze“ befindlichen Arbeiter handelt, der in die Fabrik eingedrungen ist, um in ihr zu übernachten. Der Ofen ist ihm jedenfalls ein besonders willkommenes warmes Plätzchen gewesen, auf dem er bald in Schlaf versank. Bei der späteren Feuerung dürfte er zunächst vom Rauche erstickt sein.

In Stigis bei Zinnenstadt erschah der 23jährige Ökonomenjohn Martin seinen drei Jahre jüngeren Bruder. Der letztere zahlte anlässlich seines Namens-tages einigen Arbeitern mehrere Maß Bier. Darüber geriet Martin so in Zorn, daß er seinen Bruder fargerhand niederhieb.

Wegen Verbrechen wider das keimende Leben sind in letzter Zeit nicht nur in der Stadt Zittau, sondern auch in verschiedenen sächsischen und böhmischen Nachbarorten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhafteten sind Frauen und Mädchen böhmischer Nationalität, etwa 60 an der Zahl. Verhaftet ist auch der Arbeiter August Lange, der „Helfer“ dieser Frauen, der sein „Gewerbe“ über 20 Jahre lang getrieben haben soll. Durch die „langjährige Praxis“ erwarb er sich ein ansehnliches Vermögen, denn zu seiner Kundschaft zählten auch Damen, die in Equipagen vor seinem Hause vorfuhr. Lange wird auch beschuldigt, durch seine Handlungsweise den Tod einer Frau verschuldet zu haben.

Dieser Tage wurde der Eigentümer Sperling in Bengelino bei Neumittelsel, der sich in einem dortigen Gasthause aufhielt, erschossen. Der Schuß ist durch eines der nach der Straße gelegenen Fenster abgegeben worden, er traf Sperling mitten in das Gesicht und tötete ihn auf der Stelle. Als mutmaßlicher Mörder ist am Sonntag der Eigentümer Gustav Reute aus Bengelino verhaftet worden. Er lebte mit dem Erschossenen in bitterer Feindschaft, beide führten Jahre lang Prozesse gegeneinander. Bei dem Verhafteten wurde eine frisch abgeschossene Büchse, sowie Patronen vorgefunden. Die Ermittlungen werden jedoch eifrig fortgesetzt, da es nicht ausgeschlossen ist, daß ein anderer der Täter ist, denn Sperling lebte mit vielen Leuten in Feindschaft und führte mit verschiedenen Eigentümern Prozesse.

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochenbericht d. Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)
 Frankfurt a. M., 6. November. Es fällt der Börse anscheinend recht schwer, sich zu einer kühleren Auffassung der allgemeinen Verhältnisse zu bekennen. Auch die laufende Woche verzeichnet nur vereinzelt eine erhebliche Abschwächung, obwohl die Spekulation von den Berichten in den Generalversammlungen der großen Hüttengesellschaften, die durchweg recht nüchtern gehalten sind, ziemlich enttäuscht ist. Denn gerade von diesen Berichten hatte man sich eine wertvolle Unterstützung versprochen, gerade von ihnen hatte man erwartet, daß sie die Kleinmütigen zu einer optimistischeren Auffassung bekehren würden. Dazu gesellte sich

die Tatsache, daß die Bildung der verschiedenen Verbände innerhalb der Eisenindustrie doch recht erheblichen Schwierigkeiten begegnet und jedenfalls in der letzten Zeit keine erheblichen Fortschritte gemacht hat. Über den Stahlwerksverband haben wir bereits in der Vorwoche berichtet, nun kommen über die Erneuerung bzw. das Fortbestehen des Feinblechsyndikats ähnliche Meldungen. Auch in diesem Falle rechnet man damit, daß bis zur Einigung der Werke noch viele Wochen vergehen werden, und daß während dieser Zeit an eine Besserung des Feinblechgeschäftes, das unter der Konkurrenz der außenstehenden Werke sehr notleidend hat, nicht zu denken ist. Verstimmend wirkte ferner der wiederholte Hinweis auf die Eventualität von Eisenverschörfungen aus Amerika, sowie der Umstand, daß Roheisen für das erste Vierteljahr 1904 noch zu den seitherigen Preisen verkauft wird und die vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Erhöhung der Preise ab 1. Januar 1904 voraussichtlich unterbleiben wird, da sie den derzeitigen Verhältnissen noch keineswegs angepaßt erscheint. Es kann deshalb nicht überraschen, daß Hüttenaktien nur geringem Interesse begegnet und ihre Kurse mehrere Prozent reduzieren mußten, ja sogar vielfach ein Umtausch in Kohlenaktien vorgenommen wurde. Für letztere erhielt sich ein starkes spekulatives Interesse, das in dem Gerüchte über eine Erhöhung der Kohlenpreise neue Nahrung fand. Zwar erhielt diese Meldung bald eine Einschränkung dahin, daß es sich nur um eine Erhöhung der Sätze für nachgeforderte Mengen handelt, trotzdem trat eine unverminderte Kaufneigung zutage und der Markt in Kohlenaktien lag namentlich gegen Ende der Woche recht fest. Dieser Tatsache ist es wohl auch zu danken, daß der Einfluß der oben besprochenen Verhältnisse ein beschränkter blieb, umso mehr als die Börse sich bestrebt, weitere Argumente für ihren Optimismus beizubringen. Als solche mußten wieder einmal die Aussichten des deutsch-russischen Handelsvertrages herhalten, dessen Zustandekommen in befriedigender Form auf Grund der in den letzten Tagen stattgefundenen Konferenzen der leitenden Staatsmänner glaubhaft versichert wurde. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, dürfte allerdings erst die Zukunft lehren.

Die weitere Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse erfährt gegenwärtig eine vertrauensvollere Beurteilung, nachdem die in dem letzten Bericht erwähnten Pläne der deutschen und amerikanischen Bankfirmen teilweise perfekt geworden sind. Auch die Situation der New Yorker Börse, allerdings noch weit davon entfernt, eine günstige zu sein, präsentiert sich neuerdings in besserer Beleuchtung. So soll namentlich der Bondsmarkt ein wieder erwachendes Interesse des Publikums verspüren, was den Schluß rechtfertigt, daß die jedenfalls noch nicht beendigte „Liquidation der reichen Leute“ das größere Publikum nur in beschränktem Maße in Mitleidenschaft gezogen hat. Dagegen sind eine Reihe von Bedenken über die weitere Gestaltung der Geschäftslage in den Vereinigten Staaten noch nicht beseitigt. Das gilt in erster Linie von den Befürchtungen, daß die unvermeidlichen Lohnreduktionen und Betriebs-einschränkungen in der Industrie zu weitgehenden Komplikationen Anlaß geben werden.

In London stand man unter dem Eindruck der gespannten Lage des Geldmarktes, die eine Diskonterhöhung der Bank von England befürchteten ließ: Wenn es auch bis jetzt nicht dazu gekommen ist, so würde eine solche Maßregel im Hinblick auf den beträchtlichen Goldausgang nach Amerika doch nicht befremden. Nach wie vor depressieren auch die Berichte vom Minenmarkt der nach einer kurzen Periode der Stetigkeit wieder in matter Haltung verkehrte, während das Geschäft selbst sich nur noch in den bescheidensten Grenzen bewegt. Während vor kurzem noch die Lösung der Arbeiterfrage als bevorstehend gemeldet wurde, vermag sich jetzt die Minenkammer in ihrer Mehrheit noch nicht mit der Einführung von chinesischen Kulis auszusöhnen. Auch berechnen sich die Kosten der Erhaltung dieser Arbeitskräfte angesichts der exorbitanten Lebensmittelpreise in Transvaal wesentlich höher als man vernachlässigte, so daß vorläufig an einen Ausweg aus diesem Wirrwarr von Schwierigkeiten noch nicht zu denken ist.

In Deutschland gab die Lage des Geldmarktes in den letzten Tagen mehrfach zu Bedenken Veranlassung, insofern, als der Glaube, die Reichsbank werde den Winter ohne eine Diskonterhöhung überstehen können, zeitweise ins Wanken geriet. Tatsächlich weist der letzte Reichsbank-Status eine unerwartete Inanspruchnahme unseres Zentralinstituts aus Anlaß des Monatswechsels auf, tägliches Geld war ebenfalls stark gefragt, und das Angebot von Diskonten war sehr unzureichend. Wenn auch augenblicklich eine unwesentliche Erleichterung der Situation eingetreten ist, so läßt sich doch zunächst kaum beurteilen, wie die Geldverhältnisse bei uns in den nächsten Wochen sich entwickeln werden.

An der Börse ist das Geschäft wieder stiller geworden, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß man bei aller Festigkeit eine gewisse Zurückhaltung für angebracht hält. Speziell der Bankenmarkt wurde in der letzten Zeit recht geringer Aufmerksamkeit gewürdigt, die Umsätze blieben beschränkt und die Kursveränderungen geringfügig.

Über den Montanmarkt haben wir bereits berichtet. Von Eisenwerten waren Bochumer am stärksten rückgängig, sie verloren etwa 4 Proz., Oberschlesische und Laura etwa 2 Proz., während von Kohlenaktien Hibernia mit einer 5proz. Kurserhöhung den größten Gewinn zu verzeichnen haben.

Auf dem Eisenmarkt entwickelte sich für Lombarden Interesse, das in den letzten Tagen durch die Meldungen großer Überschwemmungen im Gebiet der Bahn eine Einschränkung erlitt.

Der Rentenmarkt verkehrte bei mäßigen Umsätzen in leidlich fester Haltung. Gegen Schluß der Woche interessierte sich die Spekulation lebhaft für 3proz. Reichsanleihe, die auf späte Termine zu erhöhten Kursen stark gekauft wurde.

Badische Bank in Mannheim. Die erste Schätzung über die Jahresergebnisse unserer Bankinstitute wurde jüngst über die Dresdener Bank gemacht. Jetzt liegt eine weitere, und zwar von der Badischen Bank in Mannheim, vor. Die Direktion teilt mit, daß, wenn keine außergewöhnlichen Abschreibungen und Rücklagen notwendig werden, die Dividende mit mehr als 5 bis 5½ Proz. taxiert werden kann, gegen 5 Proz. im Vorjahr.

The American Chamber of Commerce in Berlin. In der am 28. November abzuhaltenden Jahresversammlung der American Chamber of Commerce in Berlin sollen die Statuten der Kammer so geändert werden, daß das Verhältnis der deutschen Mitglieder zu dem der amerikanischen 2/3 der ganzen Mitgliederzahl betragen wird, anstatt des jetzigen Verhältnisses von 1/3 deutschen und 2/3 amerikanischen Firmen. Diese Veränderung geschieht auf Grund eines vorliegenden Bedürfnisses der deutschen Geschäftswelt, damit diese größeren Gebrauch von den Einrichtungen der Kammer künftig machen können. Obgleich die Kammer erst neun Monate besteht, ist ihre Mitgliedschaft ständig gewachsen und hat nun die Höhe von 129 Mitgliedern erreicht, von welchen der deutsche Prozentsatz ein volles Drittel beträgt. Eine weitere Anzahl deutscher Firmen steht zur Wahl, wenn die oben erwähnte, satzungsgemäße Änderung der Statuten in Kraft treten sollte. Die Kammer befaßt sich augenblicklich mit zwei Angelegenheiten von großer Wichtigkeit im deutsch-amerikanischen Handel, nämlich die

Frage der Neubewertung deutscher Ware in amerikanischen Hütten behufs Verzollung, und eine Reform der Postpaket-Beförderung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Der Vorstand hat in Vorbereitung eine Herausgabe von deutschen und amerikanischen Handelsgesetzen, welche er zu Nutzen der Geschäftsfirmen beider Länder in englischer und deutscher Sprache übersetzen wird. Ein sichtbarer Beweis der Aufblühens der Kammer ist die in dieser Woche erfolgte wesentliche Vergrößerung ihrer Geschäftsräume im Equitable-Gebäude. Ein gut eingerichtetes Schreib- und Lesezimmer mit amerikanischen und deutschen täglichen Zeitungen, Handels- und Export-Journalen und Zeitschriften, verbunden mit einer reichhaltigen Bibliothek handelswissenschaftlicher und statistischer Werke machen die Räume der Kammer zum beliebten Rendezvous für deutsche und amerikanische Geschäftsleute. Der Vorstand richtet die freundliche Einladung an alle Deutsche, recht fleißig Gebrauch von der Kammer zu machen.

Kohlenaktien. Während für Hüttenaktien die gute Meinung einen starken Stoß erlitten hat, hält nicht nur die feste Tendenz für Kohlenaktien an, sondern die Hauptpapiere sind von Dienstag auf Mittwoch wieder ansehnlich gestiegen, und wenn auch gestern anfangs unter dem allgemeinen Druck zuerst eine Abschwächung eintrat, haben gerade Kohlenaktien im Verlaufe des Verkehrs wieder eine durchgreifende Befestigung hervorgeufen. Auf diesem Gebiete erhält sich ein starkes spekulatives Interesse, bei dem den Realisationen immer wieder neue Käufe gegenüber treten und diese sollen von Großkapitalisten ausgehen, die gewöhnlich nur dann kaufen, wenn recht gute Gründe für die Aufwärtsbewegung vorhanden sind.

Transvaalbahn-Aktien. Während in England die Notifikationen, betreffend Behandlung der eingereichten Transvaalbahn-Aktien, erlassen worden sind, hat das deutsche Schutzkomitee noch keine Nachricht von den Kronagenten erhalten, es scheint hiernach, daß es sich um die außerhalb des Schutzkomitees stehenden Aktien handelt. Andererseits befürchtet das Schutzkomitee auch eine neue Verschleppung der Angelegenheit und glaubt, daß die deutschen Aktionäre jetzt ein Anrecht darauf haben, vom Auswärtigen Amt in ihren berechtigten Forderungen an England wirksam unterstützt zu werden.

Türkische Unifikation. Die deutsche Stempelbehörde hat sich nun damit einverstanden erklärt, daß bei dem Umtausch der alten türkischen Obligationen in Titres der neuen unifizierten Anleihe der deutsche Effektenstempel von den alten Stücken auf die neuen übertragen werden kann, eine nochmalige Stempelung also unterbleibt. Von dieser Kulanz der deutschen Behörden profitiert vor allen Dingen die Türkei, die jetzt eine Stempelabgabe spart, deren Höhe auf rund 1 Million Mark geschätzt werden kann. Für die deutschen Staatskassen kommt diese Einnahme in Wegfall.

Vom Siegerländer Eisenmarkt. Einer längeren Korrespondenz der „F. Z.“ aus Siegen über die Lage ist zu entnehmen, daß diese im Industriebezirk nicht besonders zufriedenstellend ist. Die Schwierigkeiten, die der Erneuerung bzw. dem Fortbestehen des Feinblechsyndikats sich entgegenstellen, rufen allseits eine gedrückte Stimmung hervor. Die Verhandlungen mit den außenstehenden Werken sollen aber hoffen lassen, daß der Beitritt der bedeutendsten derselben doch erfolgt. Bis alles geregelt ist, werden noch Wochen vergehen und vorher dürfte das Feinblechgeschäft sich kaum bessern. Die Aufträge von Amerika, die den hiesigen Hütten wiederholt gestillt, flott zu blasen, bleiben aus. Trotz der Einschränkung, mit der die Syndikatsarbeiten arbeiten, sammeln sich hin und wieder Vorräte in Roheisen an.

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. Bei den Abmachungen mit der General Electric Co. handelt es sich neben dem Abschluß neuer Verträge über gegenseitige Absatzgebiete, hauptsächlich um die Erwerbung des Turbinensystems der amerikanischen Gesellschaft durch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. Die Aufsichtsratssitzung, in der der Abschluß der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zur Vorlage gelangt, findet am 10. d. M. statt.

Geschäftliches.

Die Knochen- und Muskeleisentwicklung der Säuglinge wird am besten gefördert durch den Zusatz von **Rufelapp** zur Kuhmilch. Die aus Rufe's Rindermehl gefochte Suppe mildert sich sehr gut mit der Milch, verhindert im Magen die grobkörnige Gerinnung der Kuhmilch, sodaß diese leichter verdaulich wird und erhöht durch den der Muttermilch entsprechenden Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen den Nährwert der Nahrung. F 2



Wasch Dich mit
Ray-Seife!
 bereitet aus Hühnerrei.
 Deutsches Reichspatent.
 Die eminent wohlthätige Wirkung auf die Haut ist überaus groß. F 42
 Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pf.

Thorner
Honigkuchen
GUSTAV WEESE
 (Hof-1890) F 98
 Wohlwollend & belämmlich: Man achte genau auf Firma.

Beante, creditfähige Rente
 erhalten von leistungsfähiger Firma Bettfedern, Betten, Matratzen auf Kredit. Offerten unter L. 601 an den Tagbl.-Verlag.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 30 Seiten,
 Land- und hauswirtschaftliche Rundschau Nr. 21 und
 Illustrierte Kinder-Zeitung Nr. 23, sowie zwei Sonderbeilagen
 für die Stadt-Auflage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
 Verantwortlicher Redakteur für den gesamten reaktionellen Teil: G. Hübner;
 für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; beide in Wiesbaden.
 Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kirchgasse 46.

Kirchgasse 46.

Hamburger Engros-Lager.

Damen-Wäsche.

- Damen-Hemden, kräft. Waare, m. Festonbesatz 1.35
- Damen-Hemden, aus leinfädig. Cretton, m. Trimmingbesatz 1.55
- Damen-Hemden, a. gutem Chiffon, festonirt 1.75
- Damen-Hemden, m. handgestickter Madeira-passe 1.95
- Damen-Hemden, Ia Madapolame, languettirt 2.10
- Damen-Beinkleider, aus weissem gerauht. Croise, ausgeboigt 1.35
- Damen-Beinkleider, aus weissem gerauht. Croise, m. Stickerei-Volant 1.65
- Damen-Nachtjacken, aus weissem gerauht. Croise, mit Trimmingbesatz 1.35
- Damen-Nachtjacken, aus weissem gerauht. Croise, mit schön. Stickerei-Besatz 1.60
- Damen-Nachthemden, aus weissem gerauhtem Croise, languettirt, 135 cm lang 3.65

Parade-Kissen 2.75 Mk.

Ia Cretton mit Einsatz und Spitze

Spiel-Waaren.

Diese Abteilung ist bedeutend vergrößert.

- Puppen, ungekleidet 15 Pf. bis 20.00 Mk.
- Puppen, gekleidet 20 Pf. bis 25.00 Mk.
- Puppen aus Celluloid 30 Pf. bis 9.50 Mk.
- Puppen-Köpfe 35 Pf. bis 5.00 Mk.
- Puppen-Bälge 30 Pf. bis 6.00 Mk.
- Puppen-Wäsche in gr. Auswahl 42 Pf. bis 3.00 Mk.
- Puppen-Schuhe 8 Pf. bis 80 Pf.
- Puppen-Strümpfe 8 Pf. bis 50 Pf.
- Puppen-Hütchen 20 Pf. bis 1.50 Mk.
- Puppen-Mäntel 65 Pf. bis 3.00 Mk.
- Puppen-Möbel, Garnitur 65 Pf. bis 10.00 Mk.
- Puppen-Stuben 2.15 bis 20.00 Mk.
- Puppen-Küchen 95 Pf. bis 18.00 Mk.
- Puppen-Wagen 2.80 bis 12.00 Mk.
- Puppen-Sportwagen 1.75 bis 8.00 Mk.
- Puppen-Schaukel 3.50 Mk.
- Puppen-Service 35 Pf. bis 10.00 Mk.
- Schlottern 10 Pf. bis 1.00 Mk.
- Wiegenghänge 22 Pf. bis 85 Pf.
- Filzthiere 20 Pf. bis 5.00 Mk.
- Werpuppen 95 Pf. bis 3.00 Mk.
- Wolfpuppen 18 Pf. bis 1.50 Mk.
- Fahrglocken 22 Pf. bis 4.00 Mk.
- Filzthiere auf Räder 45 Pf. bis 10.00 Mk.
- Bilderbücher 8 Pf. bis 3.00 Mk.
- Bilderhaukasten 30 Pf. bis 6.00 Mk.
- Fahrende Spiel'sachen 42 Pf. bis 10.00 Mk.
- Hühner-Hof 45 Pf. bis 3.00 Mk.
- Stadt 45 Pf. bis 8.00 Mk.
- Schweizerdorf 95 Pf. bis 8.00 Mk.
- Arche Noah 45 Pf. bis 4.00 Mk.
- Menagerie 95 Pf. bis 5.00 Mk.
- Holzbaukasten 35 Pf. bis 6.00 Mk.
- Gummipuppen 45 Pf. bis 3.00 Mk.
- Gummlthiere 45 Pf. bis 3.00 Mk.

Poppen-Reparaturwerkstätte im Hause.

Unterkleider für Herren, Damen und Kinder.

Jede Grösse stets am Lager. Extra-Grössen für jede Figur.



Normal-Hemden

mit Achsel- und Vorderschluss, Halbwolle u. Reine Wolle. Mk. --95, 1.10, 1.35, 2.-- und höher.

Au-genehm im Tragen. Halbwolle und Reine Wolle.



Unterjacken

In bester Confection und allen Preislagen à 55, 70, 85 Pf., Mk. 1.--, 1.30, 1.40, 1.80 und höher.

Gut in Verarbeitung. Tadellos im Sitz.



Unterhosen

In jeder Art und Grösse à 90 Pf., Mk. 1.10, 1.25, 1.50 und höher.

Sport-Hemden für Herren und Knaben. Gamaschen für Damen, Herren und Kinder.



Gestrickte Westen

für Herren und Knaben à Mk. 1.65, 1.85, 2.-- und höher.

Sweaters.

Reform-Beinkleider

für Damen und Kinder à Mk. 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65 und höher.

Pelz-Waaren.

- Pelz-Muffen in allen modernen Pelzarten 1.00 bis 30.00
- Pelz-Colliers 0.85 bis 50.00
- Pelz-Stolas 7.50 bis 68.00
- Pelz-Garnituren für Kinder u. junge Damen 1.00 bis 17.50
- Pelz-Kragen für Herren und Knaben 1.00 bis 7.85
- Pelz-Mützen für Knaben 1.80 bis 3.25
- Pelz-Muffen für Knaben 1.85 bis 3.50
- Fuss-Taschen 4.75 bis 10.50
- Feder-Boas 1.90 bis 31.50
- Feder-Shawls, breite Form 5.25 bis 31.50

Chines. Ziegenfell 4.50 Mk.

ca. 75/175cm gross, gut, fehlerfreie Waare

Spiel-Waaren.

Verkauf zu auffallend billigen Preisen.

- Werkzeugkasten 42 Pf. bis 10.00 Mk.
- Laubsägekasten 95 Pf. bis 8.00 Mk.
- Farbenkasten 8 Pf. bis 6.00 Mk.
- Trompeten 10 Pf. bis 3.00 Mk.
- Spieldosen 38 Pf. bis 20.00 Mk.
- Tivolispieler 75 Pf. bis 4.00 Mk.
- Bühnen-Theater 95 Pf. bis 4.00 Mk.
- Casperle-Theater 95 Pf. bis 8.00 Mk.
- Croquets 6.50 bis 20.00 Mk.
- Schaukelpferde 2.00 bis 30.00 Mk.
- Leiterwagen 48 Pf. bis 20.00 Mk.
- Kochherde 38 Pf. bis 12.00 Mk.
- Badewannen 10 Pf. bis 20.00 Mk.
- Nähmaschinen 1.90 bis 12.50 Mk.
- Dampfmaschinen 75 Pf. bis 12.00 Mk.
- Kanonen 8 Pf. bis 6.00 Mk.
- Mundharmonikas 8 Pf. bis 3.00 Mk.
- Gesellschaftsspiele 42 Pf. bis 5.00 Mk.
- Festungen 95 Pf. bis 15.00 Mk.
- Bleisoldaten 18 Pf. bis 20.00 Mk.
- Pferdeställe 90 Pf. bis 20.00 Mk.
- agerhäuser 95 Pf. bis 8.00 Mk.
- Kaufläden 90 Pf. bis 40.00 Mk.
- Eisenbahnen 30 Pf. bis 30.00 Mk.
- Sämtliche Ergänzungstheile für Eisenbahnen.
- Modelle 30 Pf. bis 5.00 Mk.
- Holzisenbahnen 2.75 bis 8.00 Mk.
- Laterna Magica 95 Pf. bis 15.00 Mk.
- Schiessscheiben 45 Pf. bis 10.00 Mk.
- Ballwurfscheiben 45 Pf. bis 12.00 Mk.
- Rüstungen 2.80 bis 5.00 Mk.
- Helme 45 Pf. bis 4.00 Mk.
- Säbel 45 Pf. bis 8.00 Mk.
- Cewehre 22 Pf. bis 12.00 Mk.
- Pistolen 8 Pf. bis 2.00 Mk.
- Patronen-Taschen 42 Pf. bis 95 Pf.

Puppen-Reparaturwerkstätte im Hause.

S. Blumenthal & Comp.

Telefon 188.

Telefon 188.

Männergesang-Verein Concordia.



Sonntag, den 15. November, Abends präcis 7 1/2 Uhr

Erstes Concert

in den oberen Sälen des „Casino“ (Friedrichstrasse 22).

Nach dem Concert: **Ball.**

(Herren schwarzer Anzug, weisse Binde.)

Wir laden hierzu die verehrl. passiven Mitglieder und Inhaber von Gastkarten mit dem Bemerkten ergebenst ein, dass die Einführung von Nichtmitgliedern (Damen wie Herren) untersagt ist.

Der Vorstand.

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Rheinstrasse 54. Direktor: Arth. Michaelis.

Dienstag, den 10. November 1903, abends 7 Uhr,
im Saale des Konservatoriums, Rheinstrasse 54:

XI. Aufführung mit Orchester

JOSEF HAYDN-ABEND

(26. Vortrags-Uebung).

Programm:

1. Sinfonie No. 6 (G-dur mit dem Paukenschlag) für Orchester (Orchesterklasse).
2. Sonate No. 1 (Es-dur) für Klavier. 3. Sonate No. 8 (G-dur) für Klavier und Violine. 4. Rondo all Ongarrese aus dem Trio für Klavier, Violine und Cello. 5. Arie aus den „Jahreszeiten“ für Bass „Schon alle froh der Wandersmann“.
6. Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ aus dem Streichquartett, Op. 76 No. 3. 7. Konzert (D-dur) für Cello und Orchester. 8. Serenade für Streichorchester. 9. Chor aus der „Schöpfung“ „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ für Frauenchor, drei Solo-Stimmen und Klavierbegleitung.

Sämtliche Kompositionen von JOSEF HAYDN.

Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigung des Programms. Programme sind im Bureau des Konservatoriums, Rheinstraße 54 (Zimmer No. 11), gratis erhältlich. Karten zu reservierten Sitzen à 1 Mk. 2793

Montag, den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr,
in der Turnhalle, Hellmündstraße 25:

Luther-Feier.

Nebner:

Pfarrer Bornemann von Frankfurt und Pfarrer Kopfermann von Breidenheim. Jeder Evangelische ist herzlich eingeladen. F 484

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Montag, den 9. November 1903, Abends 7 Uhr,

im

grossen Saale des Kurhauses:

Erstes Vereins-Concert

für 1903/1904.

PAULUS.

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

von

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Mitwirkende:

- Fräulein Ida Hiedler, Königl. Kammer Sängerin aus Berlin (Sopran),
 - Fräulein Bertha Grimm, Concertsängerin von hier (Alt),
 - Herr Nikola Doerter, Concertsänger von Mainz (Tenor),
 - Herr Arthur van Eweyk, Concertsänger aus Berlin (Bass)
- und das Städtische Kur-Orchester.

Dirigent: **Gustav F. Kogel.**

Preise der Plätze:

Erster numerierter Platz Mk. 4.—; zweiter numerierter Platz Mk. 3.—; Galerie rechts Mk. 2.—; Galerie links Mk. 1.50; Hauptprobe Mk. 1.—. Textbuch 25 Pfg.

Billetverkauf an der Tageskasse des Kurhauses.

Die Hauptprobe findet am Sonntag, den 8. November 1903, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Kurhause statt. F 353

Unser Bureau befindet sich von heute ab

Adelheidstraße 46, Parterre.

Wiesbaden, 7. November 1903.

Bojanowski, Marxheimer,
Rechtsanwälte.

Wir vergüten bis auf Weiteres im
Depositen-Verkehr und für Spar-Einlagen

1. auf Check-Conto	2 1/4 %
2. bei 8-tägiger Kündigung	2 1/2 %
3. „ 3-wöchentlicher Kündigung	3 %
4. „ 6- „ „	3 1/4 %
5. „ 2-monatlicher „	3 1/2 %
6. „ 3- „ „	3 3/4 %
7. „ 6- „ „	4 %

Wiesbadener Bank

13 Wilhelmstrasse 13.

S. Bielefeld & Söhne.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Neste zu jedem Preis. 2917

Langgasse,
Ecke Bärenstrasse.

J. Hirsch Söhne,

Telefon 2261.
Haltestelle d. elektr. Bahn.

Grosse Auswahl in
Boas, Kragen und Stolas, sowohl in Pelz, als auch in Chiffon.
Straussfedern und Marabouts, Schleier, Echarpes, Fichus,
Seidenband, Pompadours, Gürtel, Seidenstoffe etc. etc.

Zu den bekannten billigen, aber festen Preisen.

Fenstermängel
in allen Ausführungen
und Qualitäten.
Rückersberg & Harf,
9 Marktstrasse 9.
2684

**Wichtig für Kutscher
u. Fuhrwerksbesitzer!**

- Kartätschen,
- Wagenbürsten,
- Mähnenbürsten,
- Hufbürsten,
- Stalleimer,
- Futterschwinger,
- Wagenschwämme,
- Wagenleder,
- Haferfieb,
- Stallbesen,
- Futtermaße,
- Abständer etc.

empfiehlt in größter Auswahl billigt

Karl Wittich,
Michelsberg 7,
Ecke Gemeindebadgässchen.
Alle Korb-, Holz-, Bürstenwaaren
etc. etc. 650

Massen-Auswahl!

Von den grössten Confections-Häusern kauften wir circa

3000

Paletots, Jackets, Costüme, Golfcapen,
Costümröcke, Blousen, Kinder-Paletots
ganz aussergewöhnlich billig.

Paletots, grösste Auswahl, nur beste Fabrikate, in allen Längen und Weiten, halb und ganz anliegend.
3.75, 6, 10, 15 bis 75 Mk.

Paletots in allen Weiten (selbst für ganz starke Figuren), sehr aparte Façons in Tuch, Plüsch, Pelz und Seide.
18, 25, 35, 48 bis 125 Mk.

Paletots, sehr aparte Modelle und Stoffe (Maulwurf-farben), Militärpaletots, entzückende Façons für junge Mädchen.
25, 35, 45, 60 bis 125 Mk.

Regenmäntel, neue Formen u. Stoffe, halb u. ganz lang, blass, schwarze und modisfarb. Gummimäntel.
15, 20, 24 bis 30 Mk.

Jackets in wunderbarer Ausführung und nur prima Stoffe, schwarz und farbig.
3.50, 4.50, 6 bis 18 Mk.

Costüme, neueste Façons, enorme Auswahl in allen Grössen, wundervolle aparte Modelle.
12, 15, 22, 30 bis 65 Mk.

Capes, schwarz und farbig — bestickt und mit Pelz-Garnituren — (auch Abendpaletots), einfache, wie hochelegante Façons.
5.50, 8, 12, 18 bis 60 Mk.

Kinder-Mäntel, Jackets — Capes Paletots in enormer Auswahl.

Costümröcke, schwarz u. marine Cheviot, Tuch, Satin, enorme Auswahl aller Façons.
4.50, 6, 7.50 bis 45 Mk.

Costümröcke, grau und melierte Ziblinstoffe, lang und fussfrei.
2.25, 3.50, 5 bis 20 Mk.

Blousen, neueste Velourstoffe, gestreift und carrirt, enorme Auswahl.
85 Pf., 1.25, 1.80 bis 3.75 Mk.

Blousen, aparte Wollstoffe, ganz neue Machart.
3.75, 4.50, 6 bis 15 Mk.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

2790

Burz- und Schener-Artikel.

Schmutz- u. Abseifbürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquettschrubber 7, 10, 12, 14 Mk. Scheuertücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheerrohr, Ofenrohrwischer etc. Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 40, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. etc. Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Closetbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher. Bodenbesen zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. etc. Straßendesen zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. und höher. Handseger zu 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.— Mk. und höher. Fensterchwämme zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mk. und höher. Ferner alle Kinder-, Bades- u. Toiletenschwämme etc., Wagenschwämme, Autosartikel etc. Teppichbesen zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mk. etc. Möbelbürsten zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mk. und höher. Federkänder zu 15, 25, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mk. etc. Möbelkoffer zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Fuhrmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. u. höher, größte Auswahl. Fußbürsten etc. Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. und höher. Reiterbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf., 1.— bis 6.— Mk., große Auswahl. Teppichmaschinen etc.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie: Waschkörbe, Waschkammern, Waschbürsten, Waschböde, Waschbretter, Bügelbretter etc. empfiehlt billigest in größter Auswahl

Michelsberg 7. **Karl Wittich**, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkäufer etc.

Alle Arten Küfer-Waaren

in allen Größen.



Pflanzkübel, runde u. ovale Waschbütten, Eimer, Zuber, Brenken, Butterfässer etc.



Renanfertigung und Reparaturen in Küferwaaren.

543

Grösste Auswahl, enorm billig.

Blousen

in Velour, Wolle, Sammt und Seide

von 1.⁵⁰ bis 40.— Mk.

Hamburger Engros-Lager

S. Blumenthal & Comp.

Kirchgasse 46.

Grösste Auswahl, enorm billig.

Costüm-Röcke

nur neueste Formen und Stoffarten

von 2.²⁵ bis 36.— Mk.

2790